

Rahmenkonzeption für das Gorleben Archiv

Endfassung

AutorInnen:

Prof. Dr. Detlef Schmiechen-Ackermann
Prof. Dr. Dirk Lange
Lena Sebening, M.A.
Ulrich Ballhausen, StaatsEx.

Hannover, 06.12.2017

1.	Ausgangssituation und Zielstellung	2
2.	Konzeptionelle Annäherungen: Das Gorleben Archiv als lebendiger Bildungsort	3
2.1	Das Gorleben-Archiv als integriertes Gesamtkonzept	3
2.2	Das Gorleben Archiv als Dokumentations-, Forschungs- und Lernort über die Atompolitik, den zivilgesellschaftlichen Protest und die Suche nach gesellschaftlichen Alternativen.....	4
2.3	Das Gorleben Archiv als Ort der Begegnung, der Diskussion und der Aushandlung	4
2.4	Das Gorleben Archiv als Praxislabor für Partizipation, gesellschaftliches Engagement und Zivilcourage	4
2.5	Das Gorleben Archiv als Kreativlabor für Gesellschaftsentwicklung.....	5
3.	Das Gorleben Archiv als Museums-, Dokumentations-, und Ausstellungsort	5
3.1	Wozu <i>noch ein</i> Museum? Kontroverse Debatten über die Institution Museum	5
3.2	Welche bestehenden Institutionen präsentieren oder dokumentieren in der Bundesrepublik das Thema „soziale Bewegungen“ bzw. Anti-Atomkraft-Bewegung? (Konkurrenz-Analyse)	8
3.3	Alternative Gestaltungsformen für eine Präsentation vor Ort: Museum, Dokumentationszentrum, aktiver Lernort oder illustriertes Archiv?	9
3.3.1	Sinnvolle Themenschwerpunkte und vorgeschlagene Eckpunkte für eine umfangreichere Ausstellung im Rahmen eines mit einer Lernwerkstatt verbundenen Dokumentationszentrums (Option 1).....	12
3.3.2	Sinnvolle Themenschwerpunkte und vorgeschlagene Eckpunkte für eine Wanderausstellung plus öffentliche Veranstaltungen	12
3.4	Favorisierte Realisierungsperspektive und denkbare Fördermöglichkeiten.....	13
3.4.1.	Handlungsempfehlung 1: Erarbeitung einer Wanderausstellung plus öffentliche Veranstaltungen als Pilotprojekt	13
3.4.2	Handlungsempfehlung 2: Umfangreichere Dauerausstellung + aktiver Lernort ...	13
3.5	Voraussetzungen und Grundlagen für die Ausstellungen.....	14
3.5.1	Entwicklungsworkshop mit ExpertInnen.....	14
3.5.2	Antrag auf ein Drittmittelprojekt zur detaillierten Entwicklung einer Konzeption	14
4.	Das Gorleben Archiv als Ort der Forschung.....	15
4.1	Formulierte Zielstellungen	16
4.2	Der wissenschaftliche Forschungsstand zum Themenfeld „Soziale Bewegungen“ und speziell zur Geschichte der Anti-Atomkraft-Bewegung	17
4.3	Konkrete Handlungsempfehlungen: Verschiedene Optionen im Rahmen eines Stufenmodells mit kombinierbaren Bausteinen für eine nachhaltigere Positionierung des Gorleben-Archivs in der Forschungslandschaft	18
5.	Das Gorleben Archiv als Lernwerkstatt der Demokratie.....	21

5.1	Konzeptionelle Grundlage: <i>Global Citizenship Education</i> – Politische Bildung für die Weltgesellschaft	22
5.2	Entwicklung zivilgesellschaftlicher Kompetenzen im Kontext von <i>Global Citizenship Education</i>	22
5.3	Schwerpunkte des Bildungskonzeptes	24
5.3.1	Der Atomkonflikt als zentraler Gesellschaftskonflikt	24
5.3.2	Ökologische Nachhaltigkeit, Ökonomie und politische Verantwortung	24
5.3.3	Soziale Bewegungen, Bürgerschaftliches Engagement und demokratische Gesellschaftsentwicklung	25
5.3.4	Zukunftslabor Gorleben Archiv	25
5.4	Differenzierte Zielgruppen der Bildungsangebote	25
5.5	Bildungspartner, Netzwerkstrukturen Einbindung in die Strukturen der politischen Jugend- und Erwachsenenbildung	27
5.6	Finanzierungsmöglichkeiten der Bildungsangebote	28
6.	Anmerkungen zum Raumkonzept und zur Personalausstattung.....	29
7.	Empfehlungen zur systematischen Entwicklung des Gorleben Archivs auf der Basis des integrierten Gesamtkonzeptes	29
8.	Engagement des IDD bei der Gesamtentwicklung des Gorleben Archivs	30
9.	Gesamtbewertung des Entwicklungsvorhabens zum Gorleben Archiv aus der Perspektive des IDD	30
	Zitierte Literatur	31

Zusammenfassung

Mit der Weiterentwicklung und dem Ausbau des *Gorleben Archivs* kann aus der Perspektive des AutorInnen-Teams in mehrfacher Hinsicht ein herausragender Dokumentations-, Forschungs- und Bildungsort geschaffen werden. Das *Gorleben Archiv* eignet sich in besonderer Weise zur Umsetzung eines integrierten Ansatzes, bei dem Dokumentation, Forschung und Bildungsarbeit zu einem (andauernden) gesellschaftlichen Großkonflikt unter besonderer Berücksichtigung der Bedeutung sozialer Bewegungen für die Demokratieentwicklung im nationalen, internationalen und globalen Kontext im Mittelpunkt steht. Durch die Einbindung und Verankerung der Gesamthematik in die Demokratiegeschichte der Bundesrepublik Deutschland, ihre Kontextualisierung und zeitgeschichtliche Einbettung entsteht ein herausragender Lernort über die Bedeutung sozialer Bewegungen und zivilgesellschaftlichen Engagements. Das *Gorleben Archiv* versteht sich dabei als historisch-politische Lernwerkstatt die nicht nur das Wissen über einen gesellschaftlichen Großkonflikt sichert, sondern diesen andauernden Konflikt zugleich zum Anlass nimmt, sich systematisch mit dem Spannungsverhältnis zwischen Ökonomie und Ökologie (Nachhaltigkeit) sowie Politik und zivilgesellschaftlichem Engagement (soziale Bewegungen und Demokratieentwicklung) auseinander zu setzen. Als *Praxislabor* analysiert das *Gorleben Archiv* die gesellschaftlichen und personalen Bedingungen von Partizipation und Engagement und qualifiziert Menschen, die sich im Themen- und Handlungsfeld des *Gorleben Archivs* gesellschaftlich engagieren; als *Zukunftslabor* initiiert und unterstützt es Bildungsprozesse, in denen alternative Konzepte und Gesellschaftsvorstellungen durch und mit der demokratischen Zivilgesellschaft gedacht, entwickelt und diskutiert sowie entsprechende gesellschaftliche Kompetenzen (O. Negt) vermittelt werden. Aus der Vielzahl unterschiedlicher pädagogischer Konzepte ist für die Weiterentwicklung des *Gorleben Archivs* dabei vor allem das Konzept *Global Citizenship Education* wegweisend. *Global Citizenship Education* spannt einen Bogen von entwicklungspolitischer Bildung und Globalem Lernen über Friedenspädagogik, Menschenrechtsbildung, politischer und interkultureller Bildung bis hin zu Bildung für nachhaltige Entwicklung. Der nachfolgende Konzeptionsentwurf schlägt vor, das *Gorleben Archiv* auf der Basis eines Strategie- und Handlungsplanes systematisch mit relevanten Kooperationspartnern zu entwickeln. Ausgangspunkt hierfür könnte eine Wanderausstellung zum Thema „Gorleben-Treck“ im Jahr 2019 sein. Voraussetzung hierfür ist jedoch eine ausreichende Ausstattung mit Personal- und Finanzressourcen.

1. Ausgangssituation und Zielstellung

Mit dem Begriff *Gorleben* verbindet sich ein zentrales Kapitel der deutschen und niedersächsischen Zeitgeschichte zur Auseinandersetzung um die Atomenergie und die Energiepolitik. Er steht für eine soziale Protestbewegung, die – quer durch alle Bevölkerungsschichten – einen wichtigen Punkt in der Entwicklung der Demokratie aus der Perspektive eines zivilgesellschaftlichen Engagements markiert. *Gorleben* ist geradezu ein Synonym und ein herausragendes exemplarisches Beispiel dafür, wie sich die Demokratie – als Herrschafts-, Vergesellschaftungs- und Lebensform – entwickelt, wie diese Formen miteinander verwoben sind und wie Demokratiegeschichte aus der Perspektive einer sozialen Bewegung beschrieben werden kann und ergänzend beschrieben werden muss. So verstanden, markiert der *Lernort Gorleben* weitaus mehr als die Widerstands- oder Protestbewegung gegen eine Energie- und Atompolitik. Er ist - im Verbund mit anderen *Lernorten der Demokratie* - ein besonderer und zu sichernder Bestandteil des demokratisch-kulturellen Politik- und Gesellschaftsgedächtnisses in Deutschland und Europa und als Laboratorium – ein Impulsgeber zur Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftspolitischen Fragestellungen und Entwicklungen.

Der 2001 gegründete Verein *Gorleben Archiv e.V.* sammelt, sichtet und archiviert das Material der fast 40jährigen Geschichte der Auseinandersetzung um *Gorleben*. Zum umfänglichen Bestand gehören Filme, Tonaufnahmen, Fotos, Bücher, Zeitschriften und Plakate ebenso wie persönliche Tagebuchnotizen oder Nachlässe und Überlieferungen von Organisationen. Dieses historische Material bildet im Verbund mit aktuellen Diskussionen über die Atomenergie und die Endlagerung atomaren Materials die Grundlage für eine *Lernortkonzeption*, in der Dokumentation, Forschung und Bildung zu einem integrierten Konzept miteinander verbunden werden. Als *Zeithistorischer Lernort* stellt das *Gorleben Archiv* umfängliches zeitgeschichtliches Material zur Auseinandersetzung zur Verfügung. Als *Forschender Lernort* widmet sich das *Gorleben Archiv* Fragestellungen nach der Bedeutung von Protesten und sozialen Bewegungen für die Demokratie, nach ihrer Dynamik und nach ihren gesamtgesellschaftlichen Auswirkungen. Als *Demokratischer Lernort* thematisiert das *Gorleben Archiv* eine *Demokratiegeschichte von unten* (demokratische Kultur) im Kontext historischer und aktueller Herausforderungen.

Der *Gorleben Archiv e.V.* wurde mit der Zielsetzung gegründet, historisch wertvolles Material zum Anti-Atom-Protest und zur Geschichte des *Gorleben-Widerstandes* zu sammeln, zu sichten und zu archivieren. In den ersten Jahren erfolgte diese weitgehend ehrenamtlich geleistete Arbeit am Standort Grabow, einem Ortsteil der Stadt Lüchow. Seit 2010 verfügt das *Gorleben Archiv* über Räumlichkeiten im Stadtzentrum (Rosenstraße 17, 29439 Lüchow), die derzeit genutzt werden, um die sehr reichhaltigen und ganz unterschiedlichen Quellen und Materialien (Akten, Berichte und schriftliche Quellen unterschiedlicher Provenienz, graue Literatur, Bücher und Zeitschriften, ca. 500 Plakate, rund 10.000 Fotografien, etwa 1.000 Stunden digitalisiertes Film- und Videomaterial sowie etwa 400 Audioaufnahmen, u. a. mit von ZeitzeugInneninterviews) zu verwahren.¹ Eine Ausstellung, in der ausgewählte Teile dieses sehr umfangreichen und noch weiterhin wachsenden Quellenfundus präsentiert werden, existiert derzeit vor Ort noch nicht. Einzelne Objekte aus dem Besitz des *Gorleben Archivs* werden allerdings derzeit andernorts in ständigen Ausstellungen (z.B. im Museum Lüneburg, im Zeitgeschichtlichen Forum in Leipzig und im Technik Museum Berlin) sowie in zeitlich begrenzten Sonderausstellungen (etwa im Rahmen der „Kulturellen Landpartie“) präsentiert.²

Der Landkreis Lüchow-Dannenberg, vertreten durch die Leitung des Fachdienstes Jugend, Familie und Bildung, Frau Dagmar Schulz, unterstützt die Pläne, ausgehend von dem im *Gorleben Archiv*

¹ *Gorleben Archiv e.V.*, Projektskizze eines Konzepts zur Bestandssicherung und Weiterentwicklung des *Gorleben Archivs* (2016 bis 2020), 1. Juni 2016. Vgl. auch die Informationen auf der Website des Archivs: www.gorleben-archiv.de, letzter Abruf: 30.01.2017.

² <http://gorleben-archiv.de/wordpress/ueber-uns/ausstellungen/>, letzter Abruf: 30.01.2017.

e.V. angesammelten Materialfundus, ein Zeitgeschichtliches Museum, Dokumentations-, Bildungs- und Forschungszentrum zu entwickeln. Dabei ist angedacht, dass sich zwei Projektbausteine ergänzen sollen: (a) ein „zeitgenössisches“ bzw. zeitgeschichtliches Museum und eine Dokumentationsstätte sowie (b) ein Bildungs- und Forschungszentrum.³

Der Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V. ist bereits um eine erste Stellungnahme zu dieser Initiative gebeten worden. Er bewertet die bislang durch das „sehr engagierte Team“ des *Gorleben Archivs e.V.* zusammengetragene Materialbasis als „beeindruckend“ und verweist darauf, dass das derzeit provisorisch untergebrachte Archiv einen kontinuierlichen Zuwachs an Materialien hat. Die Intention, im Rahmen einer Art „Machbarkeitsstudie“ ein Konzept für einen breit aufgestellten „Ort der Erinnerung“ zu entwickeln, der sowohl als Archiv, aber gleichzeitig auch als Ort von Bildung und Forschung profiliert werden soll, wird ausdrücklich befürwortet. Die geplante Fokussierung auf die „Aufarbeitung des Gorleben-Konfliktes“ und das Themenfeld der „Sozialen Bewegungen“, das zunehmend an Bedeutung gewinne, sowie daraus abzuleitende „Anstöße zum politischen Handeln“ sei zu begrüßen. „Die Dokumentation einer solchen Protestbewegung einer ländlichen Region ist in diesem Umfang in Niedersachsen und ggf. auch in der Bundesrepublik einmalig“, stellt die Expertise des Museumsverbandes heraus.⁴

2. Konzeptionelle Annäherungen: Das *Gorleben Archiv* als lebendiger Bildungsort

2.1 Das *Gorleben Archiv* als integriertes Gesamtkonzept

Das Gesamtkonzept des *Gorleben Archivs* wird als integratives Konzept in den Bereichen Dokumentation, Forschung und Bildung entwickelt. Dies wird hier ausdrücklich betont, weil:

- es nur eine geringe Anzahl an non-formalen Bildungsorten in Deutschland gibt, in denen diese drei Aspekte im Rahmen eines integrierten Gesamtkonzeptes von Bedeutung sind;
- es kaum non-formale Bildungsorte gibt, die in der konkreten praktischen Arbeit Dokumentation, Forschung und Bildung synergetisch miteinander verbinden und nutzen;
- das *Gorleben Archiv* eine besondere Bedeutung in der Verbindung zwischen einem demokratischen Lernort und einem zivilgesellschaftlichen Aktionsort einnehmen kann;
- sich daraus für das *Gorleben Archiv* ein besonderes Alleinstellungsmerkmal in der Bildungs-, Forschungs- und Dokumentationslandschaft ergibt.

Die Entwicklung eines solchen Konzeptes setzt voraus, dass die einzelnen Bereiche jeweils mit Blick auf die anderen Bereiche geplant und gestaltet werden, ohne allerdings ihre jeweiligen spezifischen Aufgabenstellungen - als Dokumentations-, Forschungs- und Bildungsort - zu vernachlässigen.

- Als Dokumentationsort sammelt und bereitet das *Gorleben Archiv* zeitgeschichtliches Material um den Atomkonflikt und den zivilgesellschaftlichen Protest auf und stellt dies der Öffentlichkeit und dem gesellschaftlichen Diskurs zur Verfügung.
- Als Forschungsort geht das *Gorleben Archiv* Fragen nach der Bedeutung zivilgesellschaftlichen Engagements und Widerstandes für die Demokratieentwicklung am Beispiel des Atomkonfliktes nach.
- Als historisch-politischer und politischer Bildungsort thematisiert das *Gorleben Archiv* aktuelle Fragen der Demokratiebildung im Kontext der inhaltlichen Schwerpunkte des Konzeptes.

³ Vgl. die Projektskizze der Fachdienstleitung Jugend, Familie, Bildung vom 29. Juli 2015.

⁴ Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V., Stellungnahme Projektantrag *Gorleben Archiv* e.V. (Projekt-ID: 16_108), 2015.

- Im Rahmen des integrierten Gesamtkonzeptes verbindet das *Gorleben Archiv* die genannten Teilaspekte zu einem pädagogischen Gesamtkonzept. Forschendes Lernen in der konkreten Bildungsarbeit verschränkt sich mit den Kernaufgaben eines Forschungs- und Dokumentationsortes ebenso, wie etwa neue wissenschaftliche Forschungsergebnisse zum Gegenstand von Bildungs- und Lernprozessen werden. Als Dokumentationsort wird zeitgeschichtliches Material nicht nur gesammelt, aufbereitet und dargestellt, auch die aktuelle und konkrete Auseinandersetzung mit diesem Material im Rahmen von Bildungsangeboten ist selbst wiederum Bestandteil der Dokumentation und Ausgangspunkt für Forschungs- und Lernprozesse. Aktualität wird jeweils dadurch hergestellt, indem gesellschaftliche Schlüsselprobleme, die im Kontext der inhaltlich-thematischen Schwerpunktsetzungen des *Gorleben Archivs* (vgl. 2.2 – 2.4) relevant sind, im Sinne von *Global Citizenship Education* und *Civic Education* aufgegriffen werden.
- Als *zivilgesellschaftlicher Aktionsort* stellt sich das *Gorleben Archiv* dem Spannungsverhältnis zwischen Bildung und Aktion.

2.2 Das *Gorleben Archiv* als Dokumentations-, Forschungs- und Lernort über die Atompolitik, den zivilgesellschaftlichen Protest und die Suche nach gesellschaftlichen Alternativen

Im Zentrum der Dokumentations-, Forschungs- und Bildungsarbeit des *Gorleben Archivs* steht die Auseinandersetzung mit der Atompolitik, dem zivilgesellschaftlichen Protest und Widerstand dagegen und den Folgen daraus für eine lernende Demokratie bei der Suche nach alternativen Konzepten. Durch die Einbindung und Verankerung der Gesamtthematik in die Demokratiegeschichte der Bundesrepublik Deutschland, ihre Kontextualisierung und zeitgeschichtliche Einbettung entsteht ein herausragender Lernort über die Bedeutung sozialer Bewegungen und zivilgesellschaftlichen Engagements. Das *Gorleben Archiv* versteht sich dabei als historisch-politische Lernwerkstatt die nicht nur das Wissen über einen gesellschaftlichen Großkonflikt sichert, sondern diesen andauernden Konflikt zugleich zum Anlass nimmt, sich systematisch mit dem Spannungsverhältnis zwischen Ökonomie und Ökologie (Nachhaltigkeit) sowie Politik und zivilgesellschaftlichem Engagement (soziale Bewegungen und Demokratieentwicklung) auseinander zu setzen.

2.3 Das *Gorleben Archiv* als Ort der Begegnung, der Diskussion und der Aushandlung

Das *Gorleben Archiv* versteht sich als aktiver Kommunikationsort für Begegnung, Dialog, kontroverse Diskussion und Aushandlungsprozesse gesellschaftsrelevanter Fragestellungen. Dabei verzahnt er nicht nur unterschiedliche Aufgabenstellungen (Forschung, Dokumentation, Bildung) und Wissenschaftsdisziplinen miteinander, sondern bietet auch Anknüpfungspunkte für internationale, interkulturelle, milieu- und generationenübergreifende Bildungsprozesse. Als Ort der Begegnung und des Dialogs führt er Themen und Menschen unterschiedlicher Herkunft und Alters zueinander, als Ort der Diskussion und der Aushandlung greift er Fragestellungen auf, die sich aus dem Themenkomplex der *Ökologischen Grundlagen der Demokratie* im globalen Kontext ergeben.

2.4 Das *Gorleben Archiv* als Praxislabor für Partizipation, gesellschaftliches Engagement und Zivilcourage

Das *Gorleben Archiv* versteht sich als Bildungsort, der die besondere Rolle sozialer Bewegungen bei der Entwicklung der Demokratie und demokratischer Prozesse verdeutlichen sowie zur demokratischen Urteils- und Handlungsfähigkeit befähigen und motivieren will. Er steht beispiel-

haft für die demokratische Entwicklung durch gesellschaftliches Engagement, Zivilcourage und soziale Bewegungen, zugleich aber auch für ein politisches und demokratisches Lernen in und mit sozialen Bewegungen. Als Praxislabor analysiert das *Gorleben Archiv* die gesellschaftlichen und personalen Bedingungen von Partizipation, Engagement, Zivilcourage und Widerstand, reflektiert das Zusammenspiel zwischen Repräsentation und Legitimation und entwickelt Handlungskompetenzen für die aktive Mitgestaltung im Sinne einer Demokratisierung von Gesellschaft, Staat und Politik aus der Perspektive der Zivilgesellschaft und sozialer Bewegungen.

2.5 Das Gorleben Archiv als Kreativlabor für Gesellschaftsentwicklung

Ein substantielles Element moderner Demokratien und zentraler Akteur bei der Gestaltung gesellschaftlicher Herausforderungen stellt die organisierte demokratische Zivilgesellschaft - vor allem in Form sozialer Bewegungen - dar. Sie bildet, neben den verfassten Formen der politischen Einflussnahme und Partizipation, eine wesentliche Säule der politischen Auseinandersetzung, des Korrektivs bzw. der Entwicklung von Alternativvorstellungen. Unter „demokratischer Zivilgesellschaft“ werden dabei jene Engagement- und Protestformen verstanden, die sich an den Grund- und Menschenrechten orientieren.

Das *Gorleben Archiv* nutzt die historischen und aktuellen Erfahrungen der Auseinandersetzung über die Atomenergie und den Endlagerstandort Gorleben als Basis und Motivation für Bildungsprozesse, in denen alternative Konzepte und Gesellschaftsvorstellungen durch und mit der demokratischen Zivilgesellschaft gedacht, entwickelt und diskutiert werden. Hierzu gehören partizipative und konsultative Prozesse der politischen Entscheidungsfindung in Ergänzung zu Verfahren der repräsentativen Demokratie (Spannungsverhältnis Politik und Zivilgesellschaft) ebenso wie die aktuelle Diskussion über Wachstum und Demokratie (Spannungsverhältnis Ökologie und Demokratie). Demokratie-Lernen wird hier als kritische Auseinandersetzung mit Herrschaft, Zivilisation, Kultur und Technik verstanden.

3. Das Gorleben Archiv als Museums-, Dokumentations-, und Ausstellungsort

3.1 Wozu noch ein Museum? Kontroverse Debatten über die Institution Museum

Die Rolle, die Museen und andere Kultureinrichtungen in unserer Gesellschaft spielen, ist in den letzten Jahren aus unterschiedlichen Perspektiven kritisch hinterfragt worden. Der selbst als Kurator tätige Philosoph Daniel Tyrandellis konstatierte: „Die Museen sind müde. Müde davon, dass es immer mehr von ihnen gibt. Müde, unter ständig schwierigeren ökonomischen Bedingungen arbeiten zu müssen. Müde vom dauernden Legitimationsdruck als teure Kulturstiftung. Müde davon, als Musentempel, Unterhaltungs- und Bildungsanstalt, regionaler Standortvorteil und Tourismusattraktion mit Erwartungen überhäuft zu werden. Müde von immer neuen Wellen medialer Innovationen [...].“⁵ Noch weitaus radikaler und provokativer fragte vor einiger Zeit ein Autorenquartett: „Was wäre, wenn die Hälfte der Theater und Museen verschwände, einige Archive zusammengelegt und Konzertbühnen privatisiert würden?“ – und warnte drastisch vor einem drohenden „Kulturinfarkt“.⁶ Es gäbe insgesamt viel zu viele staatliche geförderte

⁵ Daniel Tyrandellis, Müde Museen. Oder: Wie Ausstellungen unser Denken verändern könnten, Hamburg 2014, S. 9.

⁶ Dieter Haselbach, Armin Klein, Pius Knüsel, Stephan Opitz, Der Kulturinfarkt. Von Allem zu viel und überall das Gleiche. Eine Polemik über Kulturpolitik, Kulturstaat, Kultursubvention, München 2012. Das Zitat findet sich in dem von denselben Autoren verfassten Artikel „Die Hälfte? Warum die Subventionskultur,

Kulturangebote, von denen die meisten wiederum darunter leiden würden, dass sie unterfinanziert seien. Als Konsequenz verfügten Museen kaum noch über nennenswerte Anschaffungsetats und vielerorts sei sogar die Finanzierung des für eine anspruchsvolle wissenschaftliche bzw. künstlerische Arbeit benötigten Personals nicht mehr gesichert. Die in dieser polemischen Streitschrift entwickelte Vision eines groß angelegten kulturellen Kahlschlages erwies sich in Politik und Gesellschaft sehr rasch als nicht konsensfähig – was in einem Land mit ausgeprägten föderalen Strukturen nicht überraschen kann, hätten doch die Vorstellungen der Autorengruppe um den Soziologen und Unternehmensberater Prof. Dr. Dieter Haselbach mit hoher Wahrscheinlichkeit zu einer Stärkung weniger prominenter Einrichtungen (auf Kosten eines breiten kulturellen Angebotes) und damit zugleich auch zu einer verstärkten Zentralisierung von Kultur an wenigen großstädtischen Hotspots geführt.

Tatsächlich ist Deutschland ein Museumsland par excellence. In der Bundesrepublik existieren derzeit 6.500 bis 6.800 Museen⁷, was bedeutet, dass sich rein rechnerisch zwei Gemeinden bzw. ca. 12.500 Bürger ein Museum „teilen“. Dies ist ein internationaler Spitzenwert. Die deutschen Museen stellen im International Council of Museums (ICOM) auch die größte Sektion. Für das Jahr 2015 hat das Berliner Institut für Museumsforschung eine Gesamtzahl von 114,4 Millionen Museumsbesuchen in Deutschland festgestellt. Das sind 2,2% mehr als 2014. Über die Hälfte der untersuchten Museen hatte allerdings eine jährliche Besucherzahl von unter 5.000. Auf themenbezogene historische und archäologische Museen sowie Museen mit orts- und regionalgeschichtlicher bzw. heimat- oder volkskundlicher Schwerpunktsetzung entfiel insgesamt rund ein Drittel aller Museumsbesuche.⁸ Auch in Niedersachsen ist der Run auf die Museen ungebrochen und von einer leicht ansteigenden Tendenz gekennzeichnet: 2015 wurden in den 556 erfassten Museen über 7 Millionen Museumsbesuche gezählt.⁹ Bemerkenswert erscheinen einige Beobachtungen, auf die der Museumsverband ausdrücklich hinweist: „Die Museen erleben unterschiedliche Konjunkturen des Besucherinteresses. Auf Veränderungen des Reiseverhaltens haben sie selbst wenig Einfluss, der zunehmende Trend, in Deutschland Urlaub zu machen kommt Museen in Tourismusgebieten zu Gute. [...] Ganz entscheidend für die Attraktivität der Museen bleibt, dass sie durch Wechsellausstellungen und regelmäßige Kommunikation ihrer Angebote im Gespräch bleiben. Nicht wenigen Museen fehlen hierzu inzwischen die nötigen Mittel, weshalb es auch zu stagnierenden Publikumszahlen kommt.“¹⁰ Konfrontiert man das überpointierte Szenario eines drohenden „Kulturinfarktes“ mit den Realitäten der boomenden und konstant auf ein breites, sogar immer noch wachsendes Publikumsinteresse stoßenden Museumslandschaft, so lassen sich für die weitere Betrachtung zwei relevante Fragen festhalten:

wie wir sie kennen, ein Ende finden muss“ im SPIEGEL 11/2012, 12.03. 2012, im Netz abrufbar unter: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-84339528.html> (letzter Abruf am 30.01.2017).

⁷ Diese Schätzung bei Tyradellis, Müde Museen, S.32. Eine exakte Zahlenangabe existiert nicht, da kontrovers verhandelt wird, ab welchen Mindestanforderungen eine Einrichtung als „Museum“ anerkannt werden sollte. Vgl. dazu auch die im International Council of Museums (ICOM) ausgehandelten und festgelegten „Standards für Museen“, im Internet abrufbar unter: http://www.icom-deutschland.de/client/media/8/standards_fuer_museen_2006.pdf, letzter Abruf am 30.01.2017.

⁸ Vgl. die Statistische Gesamterhebung an den Museen der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 2015. Materialien aus dem Institut für Museumsforschung, Heft 70, S. 3 und 25ff., im Netz abrufbar unter: http://www.smb.museum/fileadmin/website/Institute/Institut_fuer_Museumsforschung/Publikationen/Materialien/mat70.pdf, letzter Abruf am 30.01.2017. Im Rahmen dieser offiziellen Erhebung wurden 6.710 Museen erfasst.

⁹ Medieninformation des Museumsverbandes für Niedersachsen und Bremen e.V. vom 21.12., 2016: „Museen in Niedersachsen und Bremen weiter attraktiv“, im Netz unter: http://www.mvnb.de/fileadmin/data/public/verband/bilder/Geschaeftsstelle/Presse/2016/Medieninformation_2016-12-21.pdf, letzter Abruf am 30.01.2017.

¹⁰ Ebda.

1. Verfügt die Idee für ein weiteres neues Museum über eine ausreichende Profilschärfung, vielleicht gar über ein Alleinstellungsmerkmal? (Vgl. hierzu Abschnitt 3.3)
2. Sind die finanziellen Voraussetzungen gegeben, um den Betrieb einer neuen Einrichtung auch in längerfristiger Perspektive solide abzusichern?

Dass das zuletzt benannte Problem für die Qualität von Museumsarbeit eine ganz zentrale Rolle spielt, steht außer Frage. So beziehen sich die vom internationalen Museumsbund ICOM formulierten und kodifizierten „Mindeststandards“ für eine „qualitätvolle Museumsarbeit“ konsequenter Weise auch nicht nur auf die inhaltlichen Dimensionen des Sammelns, Forschens und Bewahrens, sondern ebenso auch auf unabdingbar notwendige institutionelle Voraussetzungen für professionelles Handeln: Zu diesen zählen insbesondere eine „dauerhafte institutionelle und finanzielle Basis“ und „qualifiziertes Personal“.¹¹ Konkret wird in den „Standards für Museen“ ausgeführt: „Die rechtliche Absicherung der Trägerschaft gewährleistet die Kontinuität des Museums und seiner Arbeit. Basis hierfür sind stabile politische und gesellschaftliche Beschlüsse, die Grundsätze für den dauerhaften Betrieb des Museums enthalten. [...] Der Träger gewährleistet eine Finanzierung, die den dauerhaften Betrieb des Museums ermöglicht. Dazu zählen:

- ein dokumentierter Sammlungsbestand, der für Ausstellungen verfügbar ist; dieser wird kontinuierlich betreut und für eine öffentliche Nutzung erschlossen;
- Ausstellungen, die ständig aktualisiert werden;
- ein geeignetes und langfristig verfügbares Museumsgebäude;
- regelmäßige Öffnungszeiten.

Der Umfang der erforderlichen finanziellen Ausstattung ist abhängig von qualitativen und quantitativen Anforderungen an die Aufgaben Sammeln, Bewahren, Forschen, Ausstellen, Vermitteln.“¹²

Ähnliche Sichtweisen werden auch in den vom Bundesverband für Museumspädagogik e.V. publizierten „Qualitätskriterien für Museen: Bildungs- und Vermittlungsarbeit“ formuliert, die zudem vier besondere Herausforderungen und Perspektiven herausstellen¹³:

- Unser Verständnis vom Lernen (eben auch: vom Lernen im Museum) hat sich gewandelt. Durchgesetzt hat sich die *Perspektive des lebenslangen Lernens*.
- Unsere Gesellschaft ist bunter und multikultureller geworden. Ganz unterschiedliche Lebensstile haben sich ausgeprägt. Die Zeiten, in denen ein Museum sich vor allem auf bildungsbürgerliche Besuchergruppen fokussieren konnte, sind vorbei. Für eine erfolgreiche Vermittlungsarbeit im Museum werden heute auch *interkulturelle Kompetenzen* benötigt.
- Museen haben nicht nur eine bewahrende, sondern auch eine *identitätsstiftende Funktion*. Sie fördern die Teilhabe am kulturellen Erbe und den gesellschaftlichen Diskurs über Fragen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.
- Museen sollen auch *Freiräume zum Experimentieren* sein.

¹¹ Deutscher Museumsbund e.V. (Hg.), Standards für Museen, Kassel/Berlin 2006. Im Netz unter: http://www.museumsbund.de/fileadmin/geschaefte/dokumente/Leitfaeden_und_anderes/Standards_fuer_Museen_2006.pdf, letzter Abruf: 31.01.2017. Vgl. auch International Council of Museums (ICOM), Hg., Ethische Richtlinien für Museen von ICOM, im Netz unter: http://www.icom-deutschland.de/client/media/364/icom_ethische_richtlinien_d_2010.pdf, letzter Abruf: 31.01.2017.

¹² Standards für Museen, S. 8.

¹³ Bundesverband Museumspädagogik e.V. (Hg.), Qualitätskriterien für Museen: Bildungs- und Vermittlungsarbeit, Berlin 2008. Im Netz abrufbar unter: http://www.museumswesen.smwk.sachsen.de/download/Qualitaetskriterien_Museen_2008.pdf. Die im Folgenden formulierten vier Punkte fassen die in dieser Broschüre auf S. 9 getroffenen Feststellungen in etwas modifizierter Form zusammen, nehmen einige Formulierungen auch direkt auf.

Obwohl Museumsarbeit – wie bereits dieser ganz knappe Aufriss zu einigen zentralen Kontexten und Problemlagen aufgezeigt hat – mit vielfältigen Herausforderungen konfrontiert ist, werden in der Debatte über das Museum als wichtige kulturelle Institution der globalisierten Gesellschaft des 21. Jahrhunderts nicht nur Ermüdungs- und Abnutzungserscheinungen beklagt, sondern auch positive Visionen entwickelt: Ausstellungen und Museen werden in diesen innovativen Szenarios heute vor allem als „dritter Ort“¹⁴ definiert. Als Arena oder Plattform, die den „ersten Ort“ (der Wissensproduktion durch WissenschaftlerInnen und ExpertInnen) mit der als „zweiter Ort“ gedachten Bürger- und Zivilgesellschaft, die zugleich auch alle Kultureinrichtungen finanziert, verknüpft und in produktiven Austausch bringt. Eine amerikanische Utopie für das Jahr 2034 propagiert: „More museums will be places of cultural exchange in their communities; they won't have any other choice. Museums will be primary sites for civic dialogues about community interest and the policies that affect communities.“¹⁵

Das *Museum* nicht nur als Ort des Lernens und Rezipierens, sondern *als Raum der Begegnung und des Dialoges*, als Arena für gesellschaftliche Aushandlungsprozesse – so könnte die Zukunft der Institution Museum tatsächlich aussehen. Dass dabei soziale Inklusion (in jeder Hinsicht: vom Umgang mit körperlichen Benachteiligungen bis zu effektiven Möglichkeiten politischer Teilhabe) sowie die vielfach noch nicht genutzten Potentiale gesellschaftlicher Diversität eine wichtige Rolle spielen werden, versteht sich von selbst. Eng verknüpft sind diese Überlegungen auch mit der mittlerweile in Deutschland zunehmend rezipierten internationalen Debatte über „cultural heritage“.¹⁶ Zahlreiche Aushandlungsprozesse von „heritage“¹⁷ sind nämlich lokal verortet, d.h. in der Regel „mit bestimmten Orten verbunden“.¹⁸ Mit anderen Worten: Das Museum könnte und sollte sich zu einem zentralen Ort gesellschaftlicher Kommunikation und inklusiver politischer Aushandlungsprozesse entwickeln, zu einem vom problemorientierten intellektuellen Austausch geprägten Kommunikationsraum, an dem sich engagierte Bürgerinnen und Bürger sowie politische wie wirtschaftliche Entscheidungstragende „auf Augenhöhe“ begegnen und austauschen können. Diese auf relevante gesellschaftliche Debatten zielende politische Perspektive der Institution „Museum“ ließe sich auch gut verbinden mit den jüngst intensiver diskutierten Vorschlägen das bestehende politische System der repräsentativen Demokratie durch eine bürgerschaftlich geprägte „Konsultative“ zu ergänzen.¹⁹

3.2 Welche bestehenden Institutionen präsentieren oder dokumentieren in der Bundesrepublik das Thema „soziale Bewegungen“ bzw. Anti-Atomkraft-Bewegung? (Konkurrenz-Analyse)

Ausgewählte Formen und Beispiele von Protest- und Widerstandsaktionen werden als kleiner Bestandteil umfangreicher Präsentationen selbstverständlich in den prominenten großen historischen Museen (also etwas dem Deutschen Historischen Museum in Berlin, dem Haus der deutschen Geschichte in Bonn oder dem Zeithistorischen Forum in Leipzig) angesprochen. Speziell

¹⁴ Vgl. hierzu Tyradellis, Müde Museen, S. 237ff.

¹⁵ American Association of Museums (ed.), Museums & Society 2034. Trends and potential futures, S. 7, im Netz abrufbar unter: <http://www.aam-us.org/docs/center-for-the-future-of-museums/museumssociety2034.pdf?sfvrsn=0>, letzter Abruf am 30.01.2017.

¹⁶ Vgl. hierzu das derzeit an der Leibniz Universität Hannover laufende Forschungsverbundprojekt „Cultural Heritage als Ressource?“ (CHER), im Netz unter: <https://www.cher.uni-hannover.de/>

¹⁷ Der deutsche Begriff „Kulturerbe“ bildet die Breite der international geführten Debatte nur unzureichend ab. Vgl. hierzu auch Markus Tauschek, Kulturerbe. Eine Einführung, Berlin 2013.

¹⁸ Vgl. Sybille Frank, Missing Link. Urban heritage aus Sicht der Soziologie, in: Informationen zur modernen Stadtgeschichte 1/2016, S. 75-85, hier S. 84.

¹⁹ Zu diesem Konzept vgl. Patrizia Nanz/ Claus Leggewie, Die Konsultative. Mehr Demokratie durch Bürgerbeteiligung, Bonn 2016.

dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus widmet sich ausführlich die Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin. Verwandte und ergänzende Aspekte zur NS-Zeit, wie z.B. der „Rettungswiderstand“, der durch die so genannten „Stillen Helden“ geleistet wurde, wird in diversen weiteren Museen, Dokumentationszentren und Gedenkstätten zur NS-Zeit thematisiert. Das Thema Jugendwiderstand in der DDR wird im Widerstandsmuseum in Berlin-Friedrichshain²⁰ betrachtet. Zur Geschichte der Bundesrepublik ist dagegen derzeit keine Dauerausstellung nachweisbar, die sich fokussiert den Themen „politischer Protest“, „soziale Bewegungen“ oder „Widerstand“ widmen würde.

Allerdings haben sich in den letzten zehn Jahren ganz punktuell befristete und in der Regel hoch spezialisierte Sonderausstellungen des Themenfeldes „politischer Protest“ und „soziale Bewegungen“ angenommen: Beispielsweise zeigte das Stadtmuseum Tübingen von Februar bis Juli 2015 die u.a. vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Ausstellung „PROTEST! Stricken, Besetzen, Blockieren in den 1970er/80er Jahren“²¹, das Stadtmuseum Münster von November 2011 bis März 2012 die Sonderausstellung „Chile Solidarität. Für die Opfer der Militärdiktatur (1973-1990)“²² oder die Berliner „Mediengalerie“ im Oktober 2015 die Ausstellung „Kämpfende Hütten, urbane Proteste in Berlin von 1872 bis heute“ im Künstlerhaus Bethanien am Mariannenplatz.²³ Bewusst als Wanderausstellung konzipiert ist die Foto-Plakat-Ausstellung „Was wäre, wenn... Brokdorf | Tschernobyl. Eine Gegenüberstellung“, die von der Hamburger Anti-Atom-Initiative „.ausgestrahlt“ zusammengestellt worden ist.²⁴

Da also weder die Themenkomplexe „politischer Protest“ und „soziale Bewegungen“ in der Bundesrepublik, noch gar speziell die Atompolitik in Deutschland und der Widerstand gegen die Atomindustrie bislang in einem deutschen Museum Gegenstand einer auf Dauer angelegten Präsentation sind, kann die im Rahmen der Expertise des niedersächsischen Museumsverbandes getroffene Feststellung, dass das in Lüchow geplante Ausstellungsprojekt nicht nur in Niedersachsen, sondern sogar in Bezug auf die gesamte Bundesrepublik ein *Alleinstellungsmerkmal* hätte, auf der Basis der durchgeführten Konkurrenz-Analyse nur nachdrücklich bestätigt werden. *Kooperationsmöglichkeiten* bestehen dagegen in vielfältiger Weise. Eine enge Zusammenarbeit innerhalb der engeren Region kann realisiert werden mit den dreizehn im Museumsverbund Lüchow-Dannenberg e.V.²⁵ zusammengeschlossenen Museen. Dies gilt im Besonderen im Hinblick auf sinnvolle Kooperationen zur vernetzten Öffentlichkeitsarbeit und auf bildungstouristische Angebote. Eine Zusammenarbeit mit den im Landkreis Lüchow-Dannenberg im Bereich der außerschulischen Jugend- und Bildungsarbeit aktiven Bildungsträgern bietet sich an. Dringend angeraten wird zudem, nach dem erfolgreichen Aufbau einer Ausstellung ein Registrierungs- und Akkreditierungsverfahren durch den Museumsverband für Niedersachsen und Bremen (MVNB) sowie die Mitgliedschaft im deutschen Museumsbund (als Sektion des internationalen Museumsverbandes ICOM) anzustreben. Zwingend notwendig ist auch eine wissenschaftliche Begleitung speziell in der Konzeptionsphase der zu erarbeitenden Ausstellung.

3.3 Alternative Gestaltungsformen für eine Präsentation vor Ort: Museum, Dokumentationszentrum, aktiver Lernort oder illustriertes Archiv?

Museale Einrichtungen, die wichtige zeithistorische Themen aufgreifen, werden heute in sehr unterschiedlicher Gestalt konzipiert. Gegenüber der klassischen Variante des (stadt)-historischen Museums sind in letzter Zeit zunehmend Formate präferiert bzw. bereits realisiert worden, die

²⁰ Vgl. <http://widerstandsmuseum.de/museum/>, letzter Abruf 31.01.2017.

²¹ Vgl. <https://protestmuseumtuebingen.wordpress.com/uber-uns/>, letzter Abruf am 31.01.2017.

²² Vgl. http://www.muenster.de/stadt/museum/archiv_84140.htm, letzter Abruf 31.01.2017.

²³ Vgl. <http://kaempfendehuetten.blogspot.eu/>, letzter Abruf 31.01.2017.

²⁴ Vgl. <https://www.ausgestrahlt.de/mitmachen/fotoausstellung/>, letzter Abruf 31.01.2017.

²⁵ <http://www.luechow-dannenberg.de/desktopdefault.aspx/tabid-5554/>, letzter Abruf 31.01.2017.

sich stärker als „Dokumentationszentrum“ (im Sinne einer Kombination von Ausstellung, Forschungsinstitution und Bildungsangebot) oder gar noch prägnanter als aktiver Lernort, „Lernwerkstatt“ o. ä. verstehen. Bekannte Beispiele für sehr erfolgreiche „Dokumentationszentren“ sind das „NS-Dok“ in Köln²⁶ sowie die „Topographie des Terrors“²⁷ und der „Ort der Information“ der „Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas“²⁸ in Berlin. Die ehemalige NS-Ordensburg Vogelsang ist 2016 unter dem Titel „Internationaler Platz im Nationalpark Eifel“ zu einem „Lernort für Demokratie und Menschenrechte“ ausgebaut worden.²⁹ In Berlin ist ein solcher aktivierender Ansatz (im Sinne eines „Trainingsplatzes“) unter dem Titel „7x^{jung}“ ebenfalls bereits realisiert worden.³⁰ Derzeit wird in der Landeshauptstadt Hannover am Konzept eines „Lernortes“ zum Thema „Die hannoversche Stadtgesellschaft und der Nationalsozialismus“ gearbeitet, der zur Reflexion der Stadtgeschichte während der NS-Zeit und zur aktiven Auseinandersetzung mit den Erfahrungen von Diktaturen überhaupt einladen soll.³¹ Zur Umsetzung dieser Ziele ist eine Kombination aus Ausstellungsbereich und „Trainingsplatz“ vorgesehen. Eine vergleichbare Kombination von Ausstellung und Lernwerkstatt wäre als Option 1 auch für die Neukonzeption des *Gorleben Archivs* denkbar und wünschenswert.

Die kleinste denkbare (und sicherlich kostengünstigste) Variante wäre allerdings die Ausgestaltung einer nur sehr begrenzten Ausstellungsfläche, die nur als illustrative Ergänzung zu den eigentlichen Tätigkeitsschwerpunkten als Archiv und Forschungseinrichtung verstanden würde (Option 2). Um ein Beispiel zu nennen: Das „Hauptgeschäft“ der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek in Hannover ist ohne jeden Zweifel die Bereitstellung und Konservierung von Publikationen und einigen anderen Materialien (in ihrer Funktion als Niedersächsische Landesbibliothek). Als Ergänzung zu diesem klar definierten Tätigkeitsprofil leistet sich die Bibliothek aber auch einen kleinen, durchaus ansprechenden Bereich zur Präsentation von Wechselausstellungen.³² Was dort gezeigt wird, dient gewissermaßen der ergänzenden Illustration von wichtigen Tätigkeitsfeldern der Einrichtung oder ggf. auch zur vorübergehenden Präsentation einiger besonders sehenswerter Exponate aus dem reichhaltigen Materialfundus. Der Ausstellungsbereich ist in diesem Falle aber klar nachrangig zum eigentlichen Kerngeschäft als Bibliothek. Entsprechend wäre bei dieser Option 2 ein kleiner Ausstellungsbereich eher als Annex zum dominierend im Zentrum stehenden *Gorleben Archiv* und seiner Forschungs- und Bildungsarbeit zu verstehen.

Die weitere Entscheidung, ob (a) ein klassisches Museumsformat, (b) ein zugleich aktivierendes, aber auch Ausstellungselemente aufweisendes Dokumentationszentrum oder (c) ein enger konzipierter, speziell als „Trainingsplatz“ ausgestalteter flexiblerer Lernort (ohne oder mit nur sehr begrenztem Ausstellungsteil, der in diesem Konzept eine rein dienende Funktion hätte) präferiert wird, hängt nicht allein von den definierten Zielen und den auf dieser Basis entwickelten konzeptionellen Vorstellungen ab, sondern nicht zuletzt auch von den realisierbaren räumlichen Möglichkeiten und den zur Verfügung stehenden Finanzen. Sowohl Option 1 (Ausgestaltung als Museum bzw. Dokumentationszentrum mit didaktischem Angebot) als auch Option 2 (eine nur kleine Präsentation als Annex zum Archiv) könnten bei Vorhandensein der benötigten räumli-

²⁶ Vgl. <http://www.museenkoeln.de/ns-dokumentationszentrum/start.aspx?s=314>, letzter Abruf 30.01.2017.

²⁷ Vgl. <http://www.topographie.de/>, letzter Abruf 30.03.2017.

²⁸ Vgl. <http://www.stiftung-denkmal.de/startseite.html>, letzter Abruf 30.01.2017.

²⁹ Vgl. <http://www.vogelsang-ip.de/besucherzentrum.htm>, letzter Abruf 30.01.2017.

³⁰ Vgl. <http://www.7xjung.de/>, letzter Abruf 30.03.2017.

³¹ Vgl. <http://netzwerk-erinnerungundzukunft.de/projekte-des-vereins/dok-zentrum/>, letzter Abruf 30.03.2017.

³² Bis Januar 2017 war dort die Wechselausstellung „1716 - Leibniz' letztes Lebensjahr. Unbekanntes zu einem bekannten Universalgelehrten“ zu sehen. Vgl. <http://www.gwlb.de/projekte/leibniz-letztes-lebensjahr/>, letzter Abruf 30.01.2017.

chen Kapazitäten durch vom Umfang her begrenzte, spezielle thematische Aspekte vertiefende *Sonderausstellungen* (Option 3) ergänzt werden.

Die Frage, ob als ebenfalls ergänzende Maßnahme die Realisierung einer *Wanderausstellung* (Option 4 als Ergänzung) eine sinnvolle Erweiterungsmöglichkeit darstellt, ist auch davon abhängig zu machen, ob die inhaltliche Präsentation sowie damit verbundene Bildungsangebote ausschließlich vor Ort in Lüchow angeboten werden sollen oder ob die Strategie des *Gorleben Archivs* räumlich ausgreifender definiert wird – in dem Sinne, dass Denkanstöße auch in anderen Regionen Niedersachsens (oder gar der Bundesrepublik) durch eine Präsentation vor Ort, z.B. in Schulen, anderen Bildungseinrichtungen oder Rathäusern, angeboten werden sollen. Möglichkeiten, eine solche Ausstellung durch Verwendung von „Roll ups“ (also aufrollbaren Bannern aus relativ strapazierbarem zu bedruckendem Material) sehr flexibel und nahezu überall einsetzbar zu gestalten, sind mittlerweile technisch gegeben. Die Kosten für eine solche Wanderausstellung dürften insgesamt vergleichsweise überschaubar sein. Zudem erscheint es nicht ganz aussichtslos in einem Flächenland wie Niedersachsen erfolgreich Drittmittel für eine solche Ausstellungsvariante einzuwerben, die es ermöglicht, ein gesellschaftlich relevantes Thema mit begrenztem Aufwand in alle Regionen des Bundeslandes zu tragen. Zugleich kann eine entsprechende Wanderausstellung als Motivation und Vorbereitung eines vertiefenden Besuches des *Gorleben Archivs* dienen. Durch die Einbindung von Partnern vor Ort, die Verbindung mit weiteren inhaltlichen Angeboten oder etwa die Qualifizierung von MultiplikatorInnen als „Guides“ für die Ausstellung könnte die Wanderausstellung eine wichtige multiplizierende Funktion einnehmen.³³

Grundsätzlich zu reflektieren ist – jedenfalls für die skizzierten Optionen 1 bis 3 – die Frage der Medialisierung der Angebote bzw. der Ausstattung einer Ausstellung mit modernen Medienterminals und digitalen Endgeräten. Galt über etliche Jahre eine möglichst umfangreiche (und entsprechend teure) digitale Hochrüstung von Ausstellungen als absolut erstrebenswert, so scheint hier inzwischen ein Stimmungswandel festzustellen zu sein. Tyradellis spricht davon, dass auch die „immer neuen Wellen medialer Innovationen“ am Ende „müde“ gemacht hätten. Er erläutert dazu: „In den Museen läuft es [...] regelmäßig so ab, dass eine sich verbreitende mediale Innovation zunächst ignoriert und dann irgendwann von der Museumspädagogik als Mittel, insbesondere ‚die Jugend‘ zu erreichen, entdeckt wird. [...] Anstatt der Frage der Vermittlung auf der Ebene der Ausstellung selbst anzugehen, wird die Aufgabe ans neue Medium delegiert. Heute stehen die Museen Schlange bei Agenturen und Programmierern, die Apps entwickeln, ohne genau sagen zu können, was diese konkret tun sollen.“³⁴

Auf der Basis einer empirischen Untersuchung zum Medienangebot und zur Mediennutzung (konkret: eines digitalen Guides) in einer 2016 gezeigten Sonderausstellung des Museum August Kestner in Hannover kommt eine an der Leibniz Universität verfasste Qualifikationsarbeit zu dem Fazit, „das große Potenzial der ‚neuen Medien‘, solange sie bedacht und in einem angemessenen Maß als Vermittlungsinstrumente eingesetzt werden“, liege „in der Personalisierung des ‚Museumserlebnisses‘. Ausstellungen sollten aber stets so konzipiert werden, dass sie sich auch ohne die Unterstützung ‚neuer Medien‘ erschließen lassen. So kann jeder Besucher selbst entscheiden, ob er diese Art von Hilfsmedien nutzen möchte.“³⁵ Die Frage, wie ein sinnvoller und gezielter Medieneinsatz in einer Präsentation des *Gorleben Archivs* aussehen könnte und auf welche digitalen „Bausteine“ er zurückgreifen sollte, wird also im Zuge der Entwicklung einer detaillierten Konzeption zu diskutieren sein. Dabei sollten Augenmaß und praktische Funktionalität die Leitlinien bilden.

³³ Vgl. etwas das Konzept des Anne-Frank-Zentrums/Berlin zur Nutzung der Wanderausstellungen; <https://www.annefrank.de/wanderausstellungen/peer-guide-ausbildung>; letzter Abruf 05.08.2017.

³⁴ Tyradellis, *Müde Museen*, S. 180f.

³⁵ Karolin Quambusch, *Der Einsatz "neuer Medien" in kulturhistorischen Ausstellungen. Mehrwert oder Überfluss? - Eine Untersuchung im "Museum August Kestner" Hannover*, Masterarbeit, Leibniz Universität Hannover 2016, S. 90f.

3.3.1 Sinnvolle Themenschwerpunkte und vorgeschlagene Eckpunkte für eine umfangreichere Ausstellung im Rahmen eines mit einer Lernwerkstatt verbundenen Dokumentationszentrums (Option 1)

In der vom *Gorleben Archiv e.V.* vorgelegten ersten Projektskizze sind bereits einige Themenfelder genannt, die Gegenstand einer musealen Präsentation sein könnten: Politik (Standortentscheidung in der Landespolitik, Haltung des Kreistages, Gorleben-Kommission, Atomausstieg usw.), Initiativen/Aktionen (u.a. Bürgerinitiativen, Castor-Transporte, Hüttendorf 1004 usw.) Gelände/Standort (Schacht, „Republik Freies Wendland“, Grenznähe usw.), Kultur (Theater, Literatur, Filme, Plakate, „Kulturelle Landpartie“), Gefahren der Atomkraft (Störfälle, Tschernobyl, Fukushima).³⁶

Dringend angeraten wird eine *Kontextualisierung* dieser sehr konkreten, vor allem mit empirischem Quellenmaterial aus der Region zu illustrierenden thematischen Aspekte durch eine grundlegende systematische Einordnung in relevante Grundlinien der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland und damit eine Profilierung in einem größeren Zusammenhang. Als solche systematischen Referenzebenen können identifiziert werden:

- Grundzüge einer Geschichte des politischen Protestes in der Bundesrepublik;
- Entstehung, Entwicklung und Wirksamkeit von sozialen Bewegungen;
- Atompolitik in Deutschland;
- grundsätzliche Reflexionen über die Möglichkeiten politischer Teilhabe in der Demokratie.

Bewährt hat sich die inzwischen in vielen Museen verfolgte Strategie, ihre Dauerausstellung nicht auf der Basis eines hermetisch abgeschlossenen Themenkanons zu konzipieren, sondern auch Spielräume für temporäre Ergänzungen und thematische Vertiefungen vorzusehen. So können – unterhalb des aufwändigeren Formates der eigenständigen Sonderausstellung – anlassbezogen (zum Beispiel beim Aufkommen neuer Debatten oder thematischer Interessen, aber auch bei anstehenden „Jahrestagen“) einzelne Aspekte sinnvoll vertieft werden. Als attraktive Option wäre es auch denkbar, einen Teil der Ausstellungsfläche als „offenes Magazin“ bzw. „Schaudepot“³⁷ zu gestalten, in dem die Museumsbesucher – analog zu den Nutzenden des „forschenden Archives“ – sie in besonderer Weise interessierende Objekte selbständig „entdecken“ können. Eine erste Grobgliederung für eine größere Ausstellung ist als Anhang 1 beigefügt.

3.3.2 Sinnvolle Themenschwerpunkte und vorgeschlagene Eckpunkte für eine Wanderausstellung plus öffentliche Veranstaltungen

Der Gorleben-Treck als ein markantes Ereignis der niedersächsischen Zeitgeschichte wird sich im Frühjahr 2019 zum 40. Male jähren. Zu diesem Jahrestag ist von einer erhöhten medialen Aufmerksamkeit für das Thema auszugehen, die zugleich genutzt werden kann, um den Themenkomplex des sozialen Protestes und der Auseinandersetzungen um die Atompolitik generell wieder stärker in das öffentliche Bewusstsein zu rücken. Zudem kann damit das Ziel verfolgt werden, die Bekanntheit des *Gorleben Archivs* über die Region hinaus erheblich zu intensivieren. Dies kann durch die Wanderausstellung selbst sowie durch geeignete Begleitveranstaltungen erreicht werden, die nicht nur in der Region Wendland, sondern auch in der Landeshauptstadt Hannover (als Ziel des Trecks) sowie an den Zwischenstationen durchgeführt werden könnten. Erste Überlegungen hierzu werden in Anlage 2 entfaltet.

³⁶ Vgl. Gorleben Archiv e.V., Projektskizze, 1. Juni 2016.

³⁷ Vgl. Tobias G. Natter / Michael Fehr / Bettina Habsburg-Lothringen (Hg.), *Das Schaudepot. Zwischen offenem Magazin und Inszenierung*, Berlin 2010.

3.4 Favorisierte Realisierungsperspektive und denkbare Fördermöglichkeiten

Wie in den bisherigen Überlegungen dargelegt wurde, bestehen durchaus konkurrierende Möglichkeiten, eine Ausstellung im Rahmen der Neukonzeptionierung des *Gorleben Archivs* zu realisieren. Favorisiert und vorgeschlagen werden folgende Entwicklungsperspektiven:

3.4.1. Handlungsempfehlung 1: Erarbeitung einer Wanderausstellung plus öffentliche Veranstaltungen als Pilotprojekt

Wir empfehlen, als ersten Schritt zur weiteren überörtlichen inhaltlichen Profilierung des Gorleben Archivs als Ort der Forschung, Dokumentation und Bildung die Realisierung einer auf der Basis von Kooperationen nach dem Partizipationsprinzip erstellten Wanderausstellung zum Thema „Gorleben-Treck“ ins Auge zu fassen. Inhaltlich könnte die Realisierung eines solchen Pilotprojektes durch eine Kooperation des *Gorleben Archiv e.V.* und des Landkreises Lüchow-Dannenberg mit dem Institut für Didaktik der Demokratie (Forschung und Koordination) und dem Historischen Seminar (Exkursionsseminar in der Lehre) an der Leibniz Universität Hannover, dem Historischen Museum Hannover (möglicher hannoverscher Museumspartner für die Wanderausstellung), der Landeszentrale für politische Bildung Niedersachsen (insbesondere für den Transfer durch Internet-Ressourcen) angestrebt werden.

3.4.2 Handlungsempfehlung 2: Umfangreichere Dauerausstellung plus aktiver Lernort

Vorgeschlagen wird als zu entwickelnde Zielperspektive, eine umfangreichere Dauerausstellung in geeigneten Räumlichkeiten in Lüchow einzurichten, die als systematisch profilierte zeithistorische Präsentation zum Komplex „Politischer Protest und soziale Bewegungen in Deutschland“ mit konkreten Vertiefungen zu den Themenfeldern „Der Standort Gorleben und der Widerstand in der Region“ sowie „Das Wendland – eine regionale Zivilgesellschaft (er)findet sich neu“ deutschlandweit über ein Alleinstellungsmerkmal verfügen würde. Unmittelbar verbunden werden sollte diese historische Ausstellung mit einem „aktiven Lernort“ (mögliche alternative Benennungen: „Lernwerkstatt für Demokratie“, „Trainingsplatz für Demokratie“).

Mögliche Adressaten für Drittmittelanträge zur Teilfinanzierung des neuen Museums bzw. des neuen Dokumentationszentrums könnten sein:

- die Stiftung Niedersachsen mit dem Förderbereich Bildung & Wissenschaft (Unterpunkte: Förderung geisteswissenschaftlicher Vorhaben mit kulturellem Bezug bzw. Förderung von Museen mit hauptamtlicher Leitung)³⁸;
- die Niedersächsische Sparkassenstiftung mit dem Förderbereich „Museen“, speziell mit dem Ziel, die Neukonzeption und Neugestaltung von Dauerausstellungen zu unterstützen³⁹;
- die NordLB Kulturstiftung⁴⁰;
- die Klosterkammer Hannover mit dem Förderbereich „Bildung“, in dem u. a. die Vermittlung kultureller Inhalte und Kompetenzen an Kinder und Jugendliche⁴¹ unterstützt werden soll;
- sowie weitere Förderer aus der Region.

³⁸ <http://www.stnds.de/de/antragstellung/foerderbereiche>, letzter Abruf 01.02.2017.

³⁹ <http://www.nsk.de/nsks/museen/>, letzter Abruf 01.02.2017.

⁴⁰ <http://www.nordlb-kulturstiftung.de/>, letzter Abruf 01.02.2017.

⁴¹ <https://www.klosterkammer.de/foerderungen/foederkonzept/>, letzter Abruf 01.02.2017.

3.5 Voraussetzungen und Grundlagen für die Ausstellungen

3.5.1 Entwicklungsworkshop mit ExpertInnen

Unabhängig davon, welcher Entwicklungspfad und welche Entwicklungsschritte (Wanderausstellung/ umfangreiche Ausstellung vor Ort) beschränkt werden sollen, erscheint es in jedem Falle sinnvoll, als Einstieg in die konzeptionelle Entwicklung einen *ExpertInnen-Workshop* vorzusehen. Dies wäre eine vermutlich ein- bis zweitägige Veranstaltung mit einem begrenzten TeilnehmerInnenkreis (maximal 20 bis 25 Personen), der gezielt einzuladen wäre. Dieser Workshop sollte dazu dienen, einige grundlegende inhaltliche Entscheidungen für die geplante Ausstellung festzulegen und die notwendigen Voraussetzungen und Rahmenbedingungen zu diskutieren und zu skizzieren. Aufgrund der notwendigen terminlichen Koordination ist davon auszugehen, dass ein solcher ExpertInnen-Workshop einen gewissen Vorlauf benötigt. Dieser ist mit mindestens drei Monaten anzusetzen, sofern eigene Mittel zur Finanzierung der Veranstaltung zur Verfügung stehen. Er dürfte sich auf mindestens sechs Monaten erhöhen, wenn für diesen Workshop externe Drittmittel eingeworben werden müssten.⁴²

Dem ExpertInnenkreis, aus dem sich ggf. später auch eine Kerngruppe für einen Wissenschaftlichen Beirat des Museums bzw. Dokumentationszentrums herauskristallisieren könnte, sollten angehören:

- Geschichts- und PolitikwissenschaftlerInnen mit universitärer Verankerung (und damit der Möglichkeit, wissenschaftliche Drittmittelprojekte beantragen zu können),
- Museumsfachleute (Kuratierende, MuseumspädagogInnen, Ausstellungsgestaltende),
- beteiligte Entscheidungstragende aus Politik und Verwaltung (Kreisebene, Kommune),
- zivilgesellschaftliche Akteure, die mit ihrem bürgerschaftlichen Engagement die bisherige Arbeit getragen haben (vor allem: Vorstand, Haupt- und Ehrenamtliche des Gorleben Archivs).

3.5.2 Antrag auf ein Drittmittelprojekt zur detaillierten Entwicklung einer Konzeption

Nachdem die Leitlinien für die Konzeption einer Ausstellung im Kontext des Gesamtkomplexes *Gorleben Archiv* festgelegt worden sind, könnte die Feinarbeit für eine detaillierte Konzeption beginnen. Diese sollte sich von vorn herein nicht nur an fachwissenschaftlichen Standards sowie den zur Verfügung stehenden Objekten und Quellen orientieren, sondern von Beginn an auch museums- und medienpädagogische Überlegungen einbeziehen sowie mit realistischen Vorstellungen zur Ausstellungsgestaltung verbunden werden. Daher ist dringend zu empfehlen, dass eine solche detaillierte Konzeptentwicklung von einem entsprechend zusammengesetzten Projektteam erarbeitet werden sollte. Ein Wissenschaftlicher Beirat könnte und sollte als kommunikatives Gegenüber und notwendiges Korrektiv diese Konzeptionsphase begleiten. Die Erarbeitung eines ausgefeilten und gut profilierten Konzeptes für eine den aktuellen Standards genügende museale Präsentation wird allerdings geraume Zeit (mindestens eineinhalb bis zwei Jahre) benötigen. Die Finanzierung eines entsprechenden Projektteams wird daher – hier über-

⁴² Denkbar wäre etwa ein Antrag an die VolkswagenStiftung im Rahmen der Förderlinie „Forschung in Museen“. Vgl. hierzu auch die Bemerkungen des Generalsekretärs Wilhelm Krull in: Impulse. Das Wissenschaftsmagazin der VolkswagenStiftung 2017: Was Kunst und Wissenschaft verbindet, Vorwort, S. 3, wo ausgeführt wird, dass trotz des Auslaufens der Projektförderung in der Förderlinie „Forschung in Museen“ immerhin „Workshops, Symposien und in Einzelfällen andere thematisch einschlägige Veranstaltungen zu „Museumsthemen“ auch weiterhin gefördert werden sollen. Deadlines für die kommenden Antragsrunden sind der 15. Juni 2017 und der 15. November 2017. Allerdings ist mit einer Bearbeitungsfrist „von mindestens sechs Monaten“ zu rechnen. Beantragt werden können Mittel für Reise- und Aufenthaltskosten sowie Personalmittel für die Vorbereitung und Durchführung des Workshops in angemessenem Umfang.

schlagsmäßig und eher knapp kalkuliert mit 1,5 bis 2 Mitarbeitenden-Stellen für 18 Monate plus Sachkosten – in der Dimension mit mindestens 200.000 € zu veranschlagen sein. Insofern wäre der Versuch besonders lohnend, für diese Konzeptionsphase Drittmittel einzuwerben.

4. Das Gorleben Archiv als Ort der Forschung

Seit seiner Gründung im Jahre 2001 hat der gemeinnützige Verein *Gorleben Archiv e.V.* dafür Sorge getragen, dass eine sehr große Zahl von Dokumenten und Materialien, die „fast vergessen auf Dachböden, in Kellern oder Scheunen lagerten“⁴³, für die Nachwelt erhalten werden konnten. Es handelt sich neben vielfältigem in Schriftform vorliegendem Archivgut (u.a. Schriftwechsel, Dokumente aus Behörden, Protokolle, Ego-Dokumente aus Nachlässen, Zeitungsartikel usw.) auch um ca. 600 Stunden digitalisiertes Filmmaterial (im Video-Format), Tonaufnahmen, rund 10.000 Fotos, etwa 1.600 Bücher und Zeitschriften sowie etwa 500 Plakate.⁴⁴ Dieser große Materialfundes konnte bislang nur zum Teil verzeichnet, verschlagwortet und über ein AUGIAS-DATA-System zugänglich gemacht werden. Diese Arbeit „wird von einer Teilzeitkraft und einer Reihe ehrenamtlicher MitarbeiterInnen geleistet, was aber kaum ausreicht, um neben der eigentlichen Tätigkeit der Archivierung auch noch die vielen Anfragen beispielsweise von Medienvertreternden, Studierenden, Schulklassen, Initiativen oder Museen zu bearbeiten. Der laufende Betrieb wird ausschließlich über Spenden und Mitgliedsbeiträge finanziert.“⁴⁵ Diese Selbstbeschreibung der im *Gorleben Archiv* tätigen Personen verweist sowohl auf Erfolge als auch auf generelle strukturelle Probleme der vor Ort geleisteten Arbeit.

Um das Erfahrungswissen beteiligter Akteure zu dokumentieren, sollen zudem in Zukunft auch ZeitzeugInneninterviews durchgeführt und für die wissenschaftliche Forschung bereitgestellt werden. Drei Teilprojekte zur Sicherung und Erschließung des vorhandenen Quellenbestandes konnten bereits erfolgreich abgeschlossen werden: Die Digitalisierung einer sehr umfangreichen, von Marianne Fritzen erstellten Pressedokumentation (redaktionelle Artikel, aber auch Leserbriefe und Anzeigen aus der Elbe-Jeetzel-Zeitung) über einen Zeitraum von vier Jahrzehnten war Dank einer Projektförderung des Lüneburgischen Landschaftsverbandes möglich. Rund 300 alte Ton- und Videodokumente konnten durch eine Förderung des Rotary Clubs Lüchow-Dannenberg digitalisiert und damit für die Nachwelt erhalten werden. Durch die Bereitstellung von Projektmitteln des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur sowie eine Unterstützung des Gemeinsamen Bibliotheksverbunds (GBV) konnten rund 400 unterschiedliche Plakate zum Thema Gorleben digitalisiert und mit Legenden versehen werden.⁴⁶

In einer zusammenfassenden Betrachtung der Ausgangslage sind mithin als besonders positive Faktoren herauszustellen:

- Die bisherige Arbeit des *Gorleben Archivs e.V.* wird von einem großen zivilgesellschaftlichen Engagement getragen. Dieser Umstand bietet sehr gute Anknüpfungspunkte für die Entwicklung eines lebendigen Ortes der Dokumentation, Forschung und Bildung, an dem nicht nur Unterlagen verwahrt werden, sondern auch Akzente für laufende gesellschaftliche Debatten und wissenschaftliche Forschungen gesetzt werden sollen.
- Die Notwendigkeit, die gesammelten Quellenbestände nicht nur sicher zu verwahren, sondern auch aktiv zu erschließen und damit erst für die wissenschaftliche Forschung

⁴³ Nach der Startseite der Internet-Präsentation des Gorleben Archivs, im Netz unter: <http://gorleben-archiv.de/wordpress/ueber-uns/>, letzter Abruf am 25.04.2017.

⁴⁴ Vgl. den Förderantrag des Gorleben Archivs e.V. an den Lüneburgischen Landschaftsverband, 30.10.2015, Seite 2.

⁴⁵ Ebda.

⁴⁶ Zu diesen bereits durchgeführten Aktivitäten vgl. die Angaben auf der Webseite des Gorleben Archivs, im Netz unter: <http://gorleben-archiv.de/wordpress/ueber-uns/foerderungen/>, letzter Abruf 25.04.2017.

zugänglich zu machen, wurde erkannt. Im Rahmen der derzeit noch eng begrenzten Möglichkeiten wurden auch bereits erste Projektaktivitäten entwickelt und Finanzierungen eingeworben.

- Durch die Kooperation mit Attila Dézsi, einem Doktoranden am Institut für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie der Universität Hamburg, ist das *Gorleben Archiv* in ein erstes sehr interessantes und weiteres öffentliches Interesse generierendes Forschungsprojekt involviert.
- Durch die über die Heinrich-Böll-Stiftung gegebene Mitgliedschaft im „Netzwerk Archive von unten“ ist auch in archivfachlicher Hinsicht eine sinnvolle überregionale Vernetzung bereits hergestellt. Diese sollte allerdings auch auf regionaler Ebene gezielt weiter vorangetrieben werden, z.B. durch personenbezogene Mitarbeit in der Arbeitsgemeinschaft niedersächsischer Kommunalarchivare e. V. (ANKA) sowie durch Arbeitskontakte zur Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen e.V. und zum Museumsverband Niedersachsen und Bremen e.V.

Als besondere strukturelle Probleme und technische Schwierigkeiten sind zu identifizieren:

- Aus der derzeit zu konstatierenden Unterfinanzierung resultieren enge Grenzen der Handlungsmöglichkeiten. Umfangreiches ehrenamtliches Engagement allein kann fehlende hauptberufliche Arbeitskapazitäten auf Dauer nicht ersetzen. Bereits jetzt kann der laufende Betrieb mit der vorhandenen Teilzeitkraft offensichtlich nur mit großer Mühe aufrechterhalten werden. Um sich zu einem professionell geführten Archiv und Forschungsort weiterentwickeln zu können, ist ganz dringend die Aufstockung der hauptamtlichen Arbeitskapazitäten vonnöten.
- Ausgesprochen wünschenswert wäre die Integration der bereits erstellten, einige Bestände des *Gorleben Archivs* erschließenden Findmittel unter dem Dach des Archivinformationssystem des Niedersächsischen Landesarchivs (Arcinsys Niedersachsen)⁴⁷, da hierdurch eine möglichst gute Anschlussfähigkeit für die wissenschaftliche Forschung hergestellt werden würde. Ob die Möglichkeit, die mit dem AUGIAS-DATA-System erhobenen Daten auch unter Arcinsys anzeigen zu lassen, besteht, müsste daher technisch geprüft werden.

4.1 Formulierte Zielstellungen

Der Trägerverein „*Gorleben Archiv e.V.*“ sowie Frau Dagmar Schulz als im Landkreis Lüchow-Dannenberg für die Kultur- und Bildungsarbeit zuständige Fachdienstleitung haben in schriftlicher Form in diversen Anträgen und Projektskizzen sowie bei Sondierungsgesprächen als selbst formulierte Zielstellung präzisiert, dass es insgesamt darum gehe, „das *Gorleben Archiv* langfristig zu sichern und konzeptionell weiterzuentwickeln“.⁴⁸ Teilziele seien „einerseits die wissenschaftliche Aufarbeitung eines der großen gesellschaftlichen Konflikte der deutschen Nachkriegsgeschichte“ und andererseits die Absicht, „das vorhandene Wissen über diesen Großkon-

⁴⁷ „Arcinsys ist eine Webanwendung, die von jedem beliebigen Ort aus genutzt werden kann. Hier präsentieren öffentliche und private Archive in Niedersachsen ihre Einrichtungen und informieren über ihre Bestände. Zugleich ist Arcinsys eine Rechercheplattform, auf der in frei zugänglichen Erschließungsinformationen des Landesarchivs und weiterer beteiligter Archive gesucht werden kann. Auch digitalisierte und digitale Archivalien können eingesehen werden, sofern sie keinen Zugangsbeschränkungen unterliegen.“ Vgl. hierzu die Informationen auf der Webseite des Niedersächsischen Landesarchivs:

<http://www.nla.niedersachsen.de/benutzung/arcinsys/arcinsys--unser-neues-archivinformationssystem-127905.html>, letzter Abruf am 25.04.2017.

⁴⁸ Vgl. den Förderantrag des *Gorleben Archivs e.V.* an den Lüneburgischen Landschaftsverband, 30.10.2015, Seite 3.

flikt für künftige Generationen möglichst umfassend zu sichern, damit auch junge Menschen“, die nicht zur Generation der „Mitlebenden“ gehören, „aus dem ‚Fall Gorleben‘ lernen können.“ Als konkrete Zielperspektive wurde benannt: Es sei wichtig, „das Material einer breiten überregionalen Öffentlichkeit möglichst anschaulich zu präsentieren, also einen Ort mit Ausstellungs- und Arbeitsräumen [...] zu schaffen, an dem Veranstaltungen oder Workshops abgehalten“ werden können bzw. „sich einzelne Schüler, Studenten, Wissenschaftler oder Journalisten aber auch zurückziehen und in Ruhe recherchieren und arbeiten können.“⁴⁹

4.2 Der wissenschaftliche Forschungsstand zum Themenfeld „Soziale Bewegungen“ und speziell zur Geschichte der Anti-Atomkraft-Bewegung

Von gesellschaftlichen Gruppen getragener politischer Protest ist ein substantieller Bestandteil moderner Demokratien. Sich auch außerhalb der Parlamente organisierende Meinungsbildung und Interessenvertretung gehören daher zu den substantiellen Elementen in einer pluralistisch verfassten Gesellschaft. Jenseits der eingespielten Mechanismen des politischen Systems (Regierungstätigkeit, parlamentarische Debatten, Wahlen, Parteiarbeit usw.) führt diese „außerparlamentarische“ Befassung mit politischen Fragen seit jeher des Öfteren auch zu alternativen Formen der politischen Willensäußerung (Warneken 1991; Balistier 1996; Kraushaar 1996; Rucht 2001; Pettenkofer 2010; Balint u.a. 2014, Löhnig 2015). In der Bundesrepublik entstanden im Gefolge der „68er-Bewegung“ in den 1970er-Jahren mehrere, zum Teil miteinander verbundene politische Protestbewegungen, die aufgrund ihrer als neuartig empfundenen Organisationsformen bald auch als „neue soziale Bewegungen“ bezeichnet und bereits zeitgenössisch als ein wichtiges politisches Phänomen analysiert wurden (Rammstedt 1978; Brand u.a. 1986; Roth/Rucht 1987; Raschke 1988 und 1991). Durch die Auseinandersetzung mit vielfältigen Formen der Umweltbelastung und –zerstörung formierte sich auch in Deutschland eine Umwelt- bzw. Ökologiebewegung, die bald als ein Phänomen mit einer bis in das Kaiserreich zurückreichenden Tradition identifiziert wurde (Linse 1986). Des Weiteren formierten sich – vielfach in neuen Ausdrucksformen, aber durchaus ebenfalls auf ältere Traditionen zurückgreifend – die Frauenbewegung, die Friedensbewegung, die Dritte-Welt-Bewegung u.a.m. (als handbuchartiger Überblick: Roth/Rucht 2008).

Die Frage der sog. „friedlichen Nutzung“ der Atomenergie führte zu einer starken Fokussierung der im Rahmen der „Öko-Bewegung“ ohnehin grundsätzlich aufgeworfenen Fragen nach ökologischer Nachhaltigkeit und politischer Verantwortung für die Lebensbedingungen künftiger Generationen (Rucht 1980). Durch die Entscheidung, das Dorf Gorleben im hannoverschen Wendland als Ort für das bei umfangreicherer Nutzung der Atomenergie benötigte Endlager für den anfallenden Atommüll auszuwählen, gewann der Protest auch einen geographischen Fokus. In den folgenden Jahrzehnten wurde „Gorleben“ – mehr noch als andere Schauplätze von Auseinandersetzungen wie Wyhl, Brockdorf oder Wackersdorf – zum Symbolort für die Gefahren der Atomenergie. Die Besetzung des vorgesehenen Standortes für den Erkundungsschacht und die Gründung der „Republik Freies Wendland“ (Bürgerinitiative Umweltschutz Unterelbe 1980) auf diesem Waldgelände, aber auch der als „Gorleben Treck“ bezeichnete Protestzug wendländischer Bauern in die niedersächsische Landeshauptstadt (Arbeitsgemeinschaft Umweltschutz Hannover 1979), wurden überregional viel beachtet. „Gorleben“ wurde damit auch zu einem Synonym für die sich bundesweit entfaltende Anti-Atomkraft-Bewegung (Gegen den Atomstaat 1979; Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow-Dannenberg 1984; Poggendorf 2008). Mittlerweile ist die wissenschaftliche Beschäftigung mit sozialen Bewegungen auf nationaler (Rucht 1994; Klein/Hasse 1999; Kern 2008; Hermle u.a. 2009; Leistner 2016; Häusler/Virchow 2016) wie auf internationaler Ebene (Porta 1999; Freeman/Johnson 1999; Tilly 2009; Goodwin/Jasper 2009; Buechler 2009; Klandermans 2009; Staggenberg 2011) in vielfältiger Weise weiterentwickelt wor-

⁴⁹ Ebda.

den. Allerdings fehlen noch immer wissenschaftliche Monographien, die man als Standardwerke zum Phänomen der Anti-Atomkraft-Bewegung oder zu den gesellschaftlichen Auseinandersetzungen um und am Standort Gorleben bezeichnen könnte. Allein das Verhältnis der evangelischen Kirchen zum Konflikt um die Atomenergie ist monographisch ausführlich analysiert worden (Schüring 2015). Viele untersuchenswerte Aspekte werden bislang bestenfalls in der sog. „grauen Literatur“ reflektiert oder harren überhaupt noch einer intensiveren Beschäftigung.

4.3 Konkrete Handlungsempfehlungen: Verschiedene Optionen im Rahmen eines Stufenmodells mit kombinierbaren Bausteinen für eine nachhaltigere Positionierung des *Gorleben Archivs* in der Forschungslandschaft

Das beauftragte Projektteam zur Entwicklung einer Rahmenkonzeption für das *Gorleben Archiv* kommt insgesamt zu dem Schluss, dass die eingangs (Punkt 4.1) formulierten Zielstellungen nicht allein durch einen systematischen Ausbau und eine weitere Professionalisierung des Archivbetriebes erreicht werden können, sondern nur durch eine Kombination des eigentlichen Archivs mit einem attraktiven, breite Besucherschichten – nicht zuletzt auch die zahlreichen in Wendland reisenden (Bildungs)-TouristInnen – ansprechenden Ausstellungsteil sowie die Kombination mit einem attraktiven Bildungsprogramm und interessanten Forschungsmöglichkeiten. Pointiert gesprochen: Es geht nicht allein um den Ausbau eines Archivs, sondern um die Entwicklung eines komplexer angelegten „Dokumentationszentrums Gorleben“ (bzw. eventuell auch konzeptionell weiter gefasst: „Dokumentationszentrum Soziale Bewegungen“), das aus mehreren aufeinander abgestimmten und miteinander eng verbundenen Teilbereichen bestehen sollte: Archiv im engeren Sinne, Forschungs- und Tagungsort, Ausstellungsbereich, Bildungszentrum. Dies gilt im Besonderen, da nicht nur in der Region lebende Interessenten sowie häufig zu sehr spezialisierten Themen arbeitende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler angesprochen werden sollen, sondern auch eine breitere gesellschaftliche Öffentlichkeit.

Eine grundlegende Voraussetzung für eine zukunftsorientierte Weiterentwicklung des *Gorleben Archivs* ist – mit Blick auf den wissenschaftlichen Gebrauchswert und die stärker zur Geltung zu bringende Attraktivität des Standortes – die Erhöhung der hauptamtlichen Ressourcen sowie eine systematische Fortsetzung der Verzeichnungs- und Erschließungsarbeiten. Sehr sinnvoll wäre die bereits erwogene Durchführung eines ZeitzeugInnen-Projektes, da durch das Führen und Erschließen von Interviews die subjektiven Erfahrungen von beteiligten AkteurInnen dokumentiert werden könnten.

Für die Frage, in welchem Maße das *Gorleben Archiv* insgesamt als wichtiger Forschungs- und Archivstandort in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit wahrgenommen wird, erscheinen folgende Faktoren von besonderer Bedeutung:

- Ein guter Erschließungszustand des Archivs und effektive Möglichkeiten, die dort verwahrten Quellen zu nutzen (= hoher Professionalisierungsgrad des Archivs);
- stimulierende Anreize für NachwuchswissenschaftlerInnen, sich mit ausgewählten Quellenmaterialien (= agenda setting im Sinne der Themen, für die das *Gorleben Archiv* in besonderem Maße steht);
- überregional wahrgenommene Akzentsetzungen in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit, also Tagungen mit renommiertem Programm; Auslobung und Verleihung eines wissenschaftlichen Preises; in der wissenschaftlichen *community* wahrgenommene Publikationen, die auf Basis von Quellenbeständen des *Gorleben Archivs* entstanden sind (= aktive Gestaltung einer intensiven wissenschaftlichen Kommunikation).

Um die hier skizzierten Ziele zu erreichen, ist die Realisierung entsprechender Aktivitäten und Maßnahmen in die Wege zu leiten. Dabei ist es denkbar – je nach Priorität und Finanzierbarkeit –

ein Maßnahmenbündel aus verschiedenen optionalen Bausteinen zusammenzustellen. Solche Bausteine könnten beispielsweise sein:

- Baustein 1: Erschließungs-, Verzeichnungs- und Digitalisierungsprojekt mit dem Ziel der Sicherung und besseren Benutzbarkeit der vorhandenen Quellenmaterialien.
- Baustein 2: Interviewprojekt mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen.
- Baustein 3: Förderung von Projektseminaren mit Studierenden.
- Baustein 4: Vergabe eines oder mehrerer Gorleben-Stipendien zur Förderung von Forschungen über soziale Bewegungen, friedlichen Protest und zivilgesellschaftliche Teilhabe in der Demokratie.
- Baustein 5: Ausschreibung eines Gorleben-Preis für Dissertationen und Qualifikationsarbeiten des wissenschaftlichen Nachwuchses zur Thematik der sozialen Bewegungen und der zivilgesellschaftlichen Teilhabe.
- Baustein 6: Gorleben Summer School „Soziale Bewegungen, friedlicher Protest und zivilgesellschaftliche Teilhabe in der Demokratie“.
- Baustein 7: Gorleben-Konferenz zur Geschichte der sozialen Bewegungen und demokratischer Teilhabe.
- Baustein 8: Beantragung eines wissenschaftlichen Forschungsprojektes zur Geschichte der Anti-Atomkraft-Bewegung und zur zivilgesellschaftlichen Entwicklungsgeschichte der Region Wendland.
- Baustein 9: Entwicklung und Umsetzung eines Forschung-Praxis-Dialoges zu sozialen Bewegungen und zivilgesellschaftlichen Engagement- und Protestformen in Kooperation zwischen der Wissenschaft und der konkreten Bildungspraxis.⁵⁰

Empfohlen wird eine abgestufte Strategie, in der verschiedene der eben skizzierten möglichen Bausteine miteinander kombiniert werden können. Auf eine *Optimierung der wissenschaftlichen Grundsubstanz* zielen die Bausteine 1 und 2, für die – weitgehend unabhängig von den weiteren Bausteinen – zeitnah Förderanträge gestellt werden könnten. Ein Erschließungs-, Verzeichnungs- und Digitalisierungsprojekt (Baustein 1) würde die Benutzbarkeit der im Gorleben Archiv verwahrten Quellen (Texte, Filme, Fotos, vorhandene Tonaufnahmen) weiter verbessern und damit die Chance vergrößern, dass sich NachwuchswissenschaftlerInnen häufiger als bisher entscheiden könnten, ihre Qualifikationsarbeiten in wesentlichen Teilen auf den Quellenfundes des *Gorleben Archivs* zu stützen. Ein Projekt zur Durchführung von Interviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen (Baustein 2) vergleichsweise zeitnah zu initiieren, legt allein schon die Tatsache nahe, dass viele der zu interviewenden Personen, die vor nunmehr fast 40 Jahren Akteure der sich entfaltenden Bürgerbewegung gegen die Nutzung der Atomkraft waren, mittlerweile bereits ein höheres Alter erreicht haben. Da umfangreiche Erfahrungen und Kenntnisse, wie man methodisch sinnvoll und reflektiert narrative Interviews oder Experteninterviews führen sollte (etwa aus der NS- und DDR-Forschung) vorliegen, stünde einer raschen Initiierung eines solchen Projektes auch methodisch kein Hindernis entgegen.

Förderanträge zur Realisierung der Bausteine 1 und 2 könnten zum Beispiel gerichtet werden an:

- die Sparkassenstiftung Lüneburg in ihrem Förderbereich „Kunst und Kultur“, hier speziell als genanntes Themenfeld: „Geschichtsaufarbeitung- und Vermittlung und Museen“⁵¹;
- den Lüneburgischen Landschaftsverband;
- sowie weitere Förderer aus der Region;
- parteinahe Stiftungen bzw. andere Stiftungen, die Forschungsvorhaben finanzieren.

⁵⁰ Vgl. etwa das Konzept von „Forschung und Praxis im Dialog. Internationale Jugendarbeit; <http://www.forscher-praktiker-dialog.de/dialog/index.html>; letzter Abruf 05.08.2017.

⁵¹ <http://www.sparkassenstiftung-lueneburg.de/f%C3%B6rderfonds.html>, letzter Abruf 01.02.2017.

Als zweite Stufe wären Maßnahmen sinnvoll, die unmittelbare Anreize zu einer intensiveren wissenschaftlichen Verarbeitung und Auseinandersetzung mit dem im *Gorleben Archiv* verwahrten Quellenfundus aussenden sollen. Denkbar wäre etwa – und zwar sowohl alternativ als auch in Kombination miteinander – eine relativ kurzfristige Realisierung der Bausteine 3, 4 und 5.

Das Schaffen gezielter Fördermöglichkeiten für Projektseminare mit Studierenden (Baustein 3) aus den relativ gut erreichbaren Universitäten (Hamburg, Lüneburg, Hannover, Braunschweig) würde die Chance vergrößern, dass universitäre Examensarbeiten oder weitergehende wissenschaftliche Qualifikationsarbeiten (Dissertationen, Habilitationen) angestoßen werden könnten – mit der Folge, dass die im *Gorleben Archiv e.V.* verwahrten Quellenbestände stärker in den Blickpunkt der Forschung rücken würden. Als Beispiel: Realisierbar und stimulierend wirksam wäre die Bezuschussung einer kleinen Studiengruppe für einen Studienaufenthalt von drei Tagen bereits mit einer Fördersumme von einigen Hundert Euro.

In ähnlicher Weise könnte die Vergabe eines oder mehrerer „Gorleben-Stipendien zur Förderung von Forschungen über soziale Bewegungen, friedlichen Protest und zivilgesellschaftliche Teilhabe in der Demokratie“ (Baustein 4) wirken. Solche Stipendien könnten z. B. alle zwei Jahre als Dissertationsstipendien mit einer Laufzeit von zwei Jahren vergeben werden. Die Kosten für ein solches Stipendium würden sich auf knapp 30.000 € (bei einer Laufzeit von 24 Monaten und einer monatlichen Stipendiumssumme von mindestens 1.200 €) belaufen.

Aufmerksamkeit für ein Themenfeld kann zudem über die Auslobung eines wissenschaftlichen Preises generiert werden. So könnte beispielsweise die Ausschreibung eines „Gorleben-Preises für Dissertationen und Qualifikationsarbeiten des wissenschaftlichen Nachwuchses zur Thematik der sozialen Bewegungen und der zivilgesellschaftlichen Teilhabe“ (Baustein 5) Anreize dafür schaffen, dass NachwuchswissenschaftlerInnen sich den genannten Themenbereichen stärker zuwenden. Die in der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen gemachten Erfahrungen mit dem dort ausgelobten „Preis für niedersächsische Landesgeschichte“ verweisen allerdings darauf, dass es aufgrund der begrenzten Zahl wissenschaftlich hochwertiger Arbeiten, die voraussichtlich eingereicht werden könnten, sinnvoll wäre, diesen „Gorleben-Preis“ nur alle zwei oder sogar alle drei Jahre zu verleihen. Eine Dotierung ab mindestens 3.000 € erscheint realistisch. Die Bausteine 3 bis 5 erfordern somit alle nur einen vergleichsweise überschaubaren Finanzbedarf. Als mögliche Förderer könnten in Frage kommen:

- parteinahe Stiftungen;
- die Sparkassenstiftung Lüneburg in ihrem Förderbereich „Kunst und Kultur“, hier speziell als genanntes Themenfeld: „Geschichtsaufarbeitung- und Vermittlung und Museen“;
- den Lüneburgischer Landschaftsverband;
- sowie weitere Förderer aus der Region.

Die dritte und letzte Stufe sollte – nach gründlicher Vorbereitung und daher vermutlich mit einem etwas längeren zeitlichen Vorlauf – der mittel- und längerfristigen Positionierung des *Gorleben Archivs* als Forschungsort dienen. Hierzu werden die Bausteine 6, 7, 8 und 9 als sinnvolle Optionen aufgezeigt:

Summer Schools (Baustein 6) dienen im heutigen Wissenschaftsbetrieb zunehmend dazu, attraktive Themen auf innovative Weise zu behandeln. Häufig können für diese kurzfristigen (und zusätzlichen) Bildungsangebote gerade auch sehr engagierte Studierende gewonnen werden. Allerdings ist der Vorbereitungsbedarf erheblich und daher auch der organisatorische Vorlauf für einen erfolgreiche Summer School etwas länger. Dies gilt im Besonderen, wenn zur Finanzierung der Summer School entsprechende Fördermittel eingeworben werden sollen.

Eine erheblich größere und damit noch nachhaltigere Wirkung kann ggf. mit einer erfolgreichen wissenschaftlichen Konferenz (Baustein 7) erzielt werden. Hier gilt in noch höherem Maße, dass eine längerfristige Vorbereitung unumgänglich ist, um ausgezeichnete ReferentInnen und ggf. kooperierende Partnerinstitutionen zu gewinnen sowie den notwendigen finanziellen Rahmen über erfolgreiche Förderanträge abzusichern. Ein mittelfristiges Ziel könnte daher sein, durch eine gut vorbereitete und in der Wissenschaftslandschaft platzierte „Gorleben-Konferenz zur

Geschichte der sozialen Bewegungen und demokratischer Teilhabe“ größere Aufmerksamkeit für die genannten Themen und den Forschungsstandort Gorleben zu generieren.

Last but not least könnte ein – in Zusammenarbeit mit einer kooperierenden Universität – selbst initiiertes wissenschaftliches Forschungsprojektes zur Geschichte der Anti-Atomkraft-Bewegung und zur zivilgesellschaftlichen Entwicklungsgeschichte der Region Wendland (Baustein 8) ein wichtiges Zeichen setzen und die Forschung zu den genannten Themen voranbringen. Die Implementierung eines Forschung-Praxis-Dialoges (Baustein 9) zwischen Wissenschaft und pädagogischer Praxis wäre in diesem Zusammenhang eine langfristige Perspektive.

Diese vier letztgenannten Maßnahmen erfordern eine mittlere (Bausteine 6 und 7) bis größere (Baustein 8 und 9) Summe an Fördermitteln. Als mögliche Förderer könnten in Frage kommen:

- das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur mit seiner Förderlinie „Pro*Niedersachsen –Kulturelles Erbe – Sammlungen und Objekte“. (vgl. hierzu die bereits oben gemachten näheren Bemerkungen);
- die Niedersächsische Sparkassenstiftung mit dem Förderbereich „Museen“, speziell mit dem Ziel, die Neukonzeption und Neugestaltung von Dauerausstellungen zu unterstützen;
- die Klosterkammer Hannover mit dem Förderbereich „Bildung“, in dem u.a. die Vermittlung kultureller Inhalte und Kompetenzen an Kinder und Jugendliche unterstützt werden soll (hierzu denkbar Baustein 6 und 7);
- für eine Sachbeihilfe oder einen Paketantrag die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) (hier konkret für den Baustein 8);
- für einen Projektantrag (zu Baustein 8) die Metropolregion Hamburg;
- Noch näher zu prüfen wäre, ob auch andere auf wissenschaftlichem Gebiet tätige Stiftungen (wie die Gerda Henkel-Stiftung oder die Fritz-Thyssen- Stiftung) für eine Projektförderung zu Baustein 8 in Frage kommen könnten;
- Ebenfalls zu prüfen wäre der Aufbau eines Forschung-Praxis-Dialoges soziale Bewegungen (Baustein 9) im Verbund mit anderen Partnern (evtl. Finanzierung über das BMBF-Förderprogramm *Bürgerwissenschaften*).

5. Das Gorleben Archiv als Lernwerkstatt der Demokratie

Vor dem Hintergrund des integrierten Gesamtkonzeptes versteht sich das Gorleben Archiv als eine Lernwerkstatt der Demokratie. Am Beispiel des Atomkonfliktes macht es unter der Perspektive von Forschung, Dokumentation und Bildung die besondere Bedeutung sozialer Bewegungen und zivilgesellschaftlichen Widerstandes für die Gestaltung der Demokratie deutlich. Im Mittelpunkt der Lernwerkstatt steht dabei die Vermittlung zivilgesellschaftlicher Kompetenzen, die für eine demokratische Gesellschaft von zentraler Bedeutung sind. Die konzeptionelle Orientierung an einem *Konzept zivilgesellschaftlicher Kompetenzen* ermöglicht es, bei der Planung und Umsetzung von thematischen Bildungsveranstaltungen die Perspektive der damit verbundenen Kompetenzentwicklung aus Sicht einer Didaktik der Demokratiebildung in den Blick zu nehmen. Angesichts gesellschaftlicher Umbrucherfahrungen ermöglichen sie einen Orientierungsrahmen für Bildungsprozesse, die in Form von selbstorganisiertem oder gemeinschaftlichem Lernen den Menschen Wege zu individueller und kollektiver Selbstbestimmung, zu Mündigkeit und Emanzipation eröffnen. Sie ermöglicht zudem, Zusammenhänge – als eine der Kernaufgaben der Demokratiebildung – herzustellen und die verschiedenen Kompetenzaspekte in Sinne einer integrierten didaktischen Konzeption zu berücksichtigen.

5.1 Konzeptionelle Grundlage: *Global Citizenship Education* – Politische Bildung für die Weltgesellschaft

Aus der Vielzahl unterschiedlicher pädagogischer Konzepte ist für das GORleben Archiv vor allem das Konzept *Global Citizenship Education* wegweisend. Als zentrale Voraussetzungen für das Konzept werden in der Literatur u. a. die „drei großen negativen historischen Traditionen des Westens: Auschwitz, Hiroshima und Kolonialismus zitiert“.⁵² *Global Citizenship Education* spannt einen Bogen von entwicklungspolitischer Bildung und Globalem Lernen über Friedenspädagogik, Menschenrechtsbildung, politischer und interkultureller Bildung bis hin zu Bildung für nachhaltige Entwicklung. Das Konzept:

- erweitert den Horizont zu globalen Fragestellungen und verbindet diese mit einer an den Menschenrechten orientierten Werthaltung;
- eröffnet neue Wege politische Bildung wie auch Globales Lernen zu denken („Demokratie“ im Weltmaßstab - Weltrisikogesellschaft - Weltinnenpolitik);
- ermöglicht die ethische Dimension mit der demokratiepolitischen Dimension zu verbinden;
- ist politische Bildung im globalen Rahmen und verbindet auf diese Weise das Lokale und das Globale zum *Glokalen*;
- wirft einen spezifisch politischen Blick auf Ausgrenzung und Teilhabe;
- erschließt Handlungsmöglichkeiten als politische, nicht als soziale oder humanitäre Handlungen;
- hat auch ein utopisches Moment im Sinne der Verwirklichung einer Vorstellung von *Weltbürgertum* als Voraussetzung eines nachhaltig friedlichen Zusammenlebens.⁵³

Global Citizenship Education thematisiert insbesondere auch die Frage der Transformation und einer ökologisch verträglichen, zukunftsfähigen Entwicklung. Darüber hinaus beschäftigt sich das Bildungskonzept mit der Transformation von Bürgerschaft und demokratischer Teilhabe, mit den unterschiedlichen Ansätzen von *Global Citizenship* sowie mit den strukturellen und institutionellen Voraussetzungen für eine globale Politik, die auch als Weltinnenpolitik bezeichnet werden kann. Weltinnenpolitik ist einerseits – wie Ulrich Beck bereits 2010 festhielt – real, weil sie täglich „wider Willen“ stattfindet. Andererseits ist sie im normativen Sinne ein anzustrebendes Ideal, „an dem bemessen die Wirklichkeit absehbar scheitern muss“⁵⁴.

5.2 Entwicklung zivilgesellschaftlicher Kompetenzen im Kontext von *Global Citizenship Education*

Im Kontext von *Global Citizenship Education* ist es sinnvoll, einen erweiterten Kompetenzbegriff zu verwenden, der vor allem die Kombination personaler und sozialer Kompetenzen mit Kompetenzen zur Analyse gesellschaftlicher und politischer Entwicklungen sowie mit politischer Handlungskompetenz favorisiert. Im Bereich der außerschulischen politischen Jugend- und Erwachsenenbildung wird in diesem Zusammenhang auf die gesellschaftlichen Schlüsselkompetenzen des Soziologen Oskar Negt zurückgegriffen, die dieser in den 1980er Jahren entwickelt und in seinem Buch „Der Politische Mensch“ (2010) noch einmal aktualisiert hat⁵⁵. Der Kompetenzbegriff umfasst sechs Kompetenzbereiche: Identitäts-, Gerechtigkeits-, Ökonomische, Ökologische, Techno-

⁵² Wintersteiner, W./ Grobbauer, H./ Diendorfer, G./ Reitmair-Juárez, S. (2015): *Global Citizenship Education. Politische Bildung für die Weltgesellschaft*, S. 27.

⁵³ Nach H. Grobbauer (2015): *Global Citizenship Education. Politische Bildung für die Weltgesellschaft*

⁵⁴ U. Beck (2010), S. 9.

⁵⁵ O. Negt (2010), S. 218–233.

logische und Historische Kompetenz. Diese Kompetenzbereiche spiegeln die Komplexität heutiger Gesellschaften und beziehen sich auf zentrale gesellschaftliche Bereiche⁵⁶. „Die von Negt eingebrachten Überlegungen zu Schlüsselkompetenzen werden meines Erachtens“, so Klaus Peter Hufer, „der Notwendigkeit gerecht, dass es zwischen einer beliebigen Bildungsvorstellung, einer konturenlosen Wissensanhäufung und einem eng geführten Kompetenzbegriff noch einen weiteren Weg geben muss. Mit ihm wird in einer hochkomplexen sozialen, politischen, ökonomischen und kulturellen Welt der Anspruch aufrecht erhalten, dass Bildung keinem instrumentellen Zweck oder funktionalen Nutzen dient, sondern dazu beitragen soll, die Verhältnisse human, gerecht und demokratisch zu gestalten“⁵⁷.

In Anlehnung an die von O. Negt formulierten gesellschaftlichen Schlüsselkompetenzen sollten in Bildungsangeboten des *Gorleben Archivs* folgende Kompetenzen vermittelt werden:

- **Historische Kompetenz und Utopiefähigkeit:** Historische Kompetenzentwicklung wird verstanden als ein Prozess, in dem ein Bewusstsein vom *Geworden-Sein der Gegenwart* durch menschliches Handeln entwickelt wird. Sie arbeitet heraus, welche historischen Brüche und Versuche radikaler Veränderung es in Gesellschaften gegeben hat, wo und aus welchen Gründen sie gelungen und wo sie gescheitert sind. Im Kontext des *Gorleben Archivs* geht es dabei vor allem auch um die Herstellung einer Tradition aus der Perspektive sozialer Bewegungen im Kontext der Demokratieentwicklung. Sie entwickelt zudem ein eigenständiges politisches Bewusstsein und eine begründete Urteilsfähigkeit, die auf der Grundlage individueller und kollektiver Erinnerung lernend entwickelt werden. Historische Kompetenz schließt auch die Entwicklung von *Utopiefähigkeit* mit ein, die es den Menschen ermöglicht, in Alternativen zu denken, Phantasie zu entwickeln, um gesellschaftliche Veränderungen anzustreben und umzusetzen.
- **Technologische, ökonomische und ökologische Kompetenz:** Während technologische Kompetenz die Fähigkeit fördert, Technik als *gesellschaftliches Projekt* zu verstehen und die gesellschaftlichen Folgen von Technik im Spannungsfeld zwischen Befreiung und Herrschaft thematisiert, entwickelt die ökonomische Kompetenz ein kritisches Verständnis von Markt und Macht, von Privat- und Kollektivinteressen sowie den politischen und globalen Verflechtungen. Ökologische Kompetenz zielt auf das Verstehen der Zusammenhänge zwischen Menschen und ihrer Umwelt. Sie befähigt dazu, die äußere und die innere Natur des Menschen zu erkennen und sensibilisiert für Zerstörungs- und Entfremdungsprozesse.
- **Identitäts- und Gerechtigkeitskompetenz:** Identitätskompetenz hat zum Ziel, ein Leben und Lernen in einer Welt gesellschaftlicher Umbrüche zu ermöglichen. Dabei geht es weniger um Krisenbewältigungsstrategien, sondern um die generelle Fähigkeit, das eigene Leben trotz der Unübersichtlichkeit und Offenheit von Zukunft, angesichts der Auflösung der Normalbiografie und der Zerbröckelung der sinnstiftenden Wertordnungen und sozialen Stützsysteme zu gestalten. Als Gerechtigkeitskompetenz wird die Fähigkeit verstanden, sensibel in Bezug auf Enteignungserfahrungen sowie auf die Wahrnehmung von Recht und Unrecht, Gleichheit und Ungleichheit zu sein; Gerechtigkeitskompetenz entwickelt hierfür ein politisches Bewusstsein sowie Handlungsstrategien zum Widerstand gegen diese Enteignungen.
- **Engagement- und Widerstandskompetenz**
Das *Gorleben Archiv* versteht sich als Lernort über, mit und durch soziale Bewegungen. Aus diesem Grund steht vor allem auch die Motivation und die Befähigung zum zivilgesellschaft-

⁵⁶ H. Grobbauer betont ausdrücklich die Bedeutung der Schlüsselkompetenzen nach O. Negt für das Konzept Global Citizenship Education; in: H. Grobbauer (2015): Global Citizenship Education. Politische Bildung für die Weltgesellschaft.

⁵⁷ Kl.-P. Hufer (2008), S. 16.

lichen Engagement als zentrale Kompetenz im Fokus der Bildungsarbeit. Engagementkompetenz als integraler Bestandteil von Lernprozessen vermittelt die Fähigkeit, gesellschaftliche und politische Herausforderungen handelnd zu gestalten und dort zivilen Ungehorsam zu entwickeln, wo die Lebens- und Gesellschaftsgrundlagen im Grundsatz in Frage gestellt werden. Das *Gorleben Archiv* fördert, unterstützt und entwickelt entsprechende Handlungskonzepte und bietet hierfür geeignete Bildungsformate (Bildung und Aktion) an.

5.3 Thematische Schwerpunkte des Bildungskonzeptes

Das Bildungskonzept des *Gorleben Archivs* besteht aus vier miteinander verschränkten thematischen Feldern. Im Mittelpunkt steht die Auseinandersetzung über den Atomkonflikt als einen der zentralen gesellschafts- und demokratierelevanten Großkonflikte. Davon abgeleitet thematisiert das *Gorleben Archiv* Fragestellungen, die sich aus dem Themenkomplex der ökologischen Nachhaltigkeit und der politischen Verantwortung sowie aus dem Spannungsverhältnis zwischen Ökonomie und Ökologie ergeben. Im dritten Themenfeld steht die Bedeutung sozialer Bewegungen für eine demokratische Gesellschaftsentwicklung im Mittelpunkt. Als *Zukunftslabor für nachhaltige Demokratieentwicklung* bietet das *Gorleben Archiv* Gelegenheit und Raum, alternative Politik-, Gesellschafts- und Problemlösungskonzepte zu entwickeln und zu diskutieren. Im weitesten Sinne versteht sich das Archiv damit als Akteur im Bereich von *Global Citizenship Education*.

5.3.1 Der Atomkonflikt als zentraler Gesellschaftskonflikt

Das Konfliktlernen und das Lernen am Konflikt sind Kernelemente der Demokratiebildung. Im Zentrum des Schwerpunktes *Der Atomkonflikt als zentraler Gesellschaftskonflikt* stehen gesellschaftliche und politische Schlüsselfragen, die mit der Herausforderung Atomenergie in historischer, gegenwartsbezogener und zukünftiger Perspektive verbunden sind. Dieser Schwerpunkt thematisiert – vor allem unter der Perspektive der Demokratieentwicklung und des Demokratielernens – die Geschichte und die Auseinandersetzung um den Atommülllagerstandort Gorleben ebenso, wie die innergesellschaftlichen und internationalen Auseinandersetzungen über die Nutzung der Kernenergie und die (End-)Lagerung. Zugleich wird die Geschichte des Widerstandes und der Proteste um die Atomenergie in einen zeitgeschichtlichen Zusammenhang mit anderen Bewegungen (Friedensbewegung, Frauenbewegung, Antipartheidbewegung etc.) gestellt und kontextualisiert.

5.3.2 Ökologische Nachhaltigkeit, Ökonomie und politische Verantwortung

Die Atomenergie und die Atompolitik berührt wie kaum eine andere Thematik das Spannungsverhältnis zwischen ökologischer Nachhaltigkeit, ökonomischen Interessen und den politischen Machtstrukturen und Entscheidungsprozessen in einer Gesellschaft. Vor dem Hintergrund des Standortes Gorleben thematisiert die Lernwerkstatt der Demokratie jene gesellschaftlichen und internationalen Fragestellungen, die sich aus diesem Kernkonflikt der Gesellschaftsentwicklung ergeben. Sie fragt nach den Grenzen des Wachstums und einer Ethik der Technik, nach der Generationengerechtigkeit angesichts der ökologisch-atomaren Herausforderungen, nach der Machtverteilung in politischen Entscheidungsprozessen und dem Verhältnis zwischen politischer Repräsentation und Legitimation.

5.3.3 Soziale Bewegungen, Bürgerschaftliches Engagement und demokratische Gesellschaftsentwicklung

Demokratie, versteht man darunter einer Herrschafts-, Vergesellschaftungs- und Lebensform, bedarf des mündigen, engagierten und kritischen Bürgers. Zugleich schafft die Demokratie die geeigneten Voraussetzungen und Bedingungen, damit dieser sich herausbildet. Soziale Bewegungen leisten einen entscheidenden Beitrag zur Demokratieentwicklung auf allen drei Ebenen. Das *Gorleben Archiv* setzt sich fachwissenschaftlich, forschungsorientiert und alltagspraktisch mit Formen und Rahmenbedingungen bürgerschaftlichen und demokratiestärkenden Engagements auseinander, analysiert die Bedeutung von sozialen Bewegungen in historischer und aktueller Perspektive, entwickelt und stärkt neue Formen der politischen Partizipation und vernetzt entsprechende Initiativen miteinander. Zugleich stellt das *Gorleben Archiv* auf der Forschungs-, Dokumentations- und Bildungsebene Bezüge zu anderen sozialen Bewegungen (z.B. Friedensbewegung, globalisierungskritische Bewegung) her. Es setzt sich, vor dem Hintergrund der Grund- und Menschenrechte, auch kritisch mit neuen antidemokratischen Protestbewegungen auseinander, indem sie deren Beitrag für eine nachhaltige Demokratieentwicklung analysiert.

5.3.4 Zukunftslabor *Gorleben Archiv*

Das *Gorleben Archiv* bildet als Lernwerkstatt der Demokratie auch die geeignete Folie, alternative Ideen, Konzepte und Praxen im Sinne einer *nachhaltigen Demokratie* zu entwickeln, zu diskutieren und zu erproben. Im Rahmen von Zukunftswerkstätten, Zukunftskonferenzen oder etwa Lernwerkstätten demokratischer Entscheidungsfindungsprozesse lädt es zu „*sozialen und demokratiestärkenden Erfindungen*“ (R. Jungk) ein, entwickelt gemeinsam mit den Teilnehmenden an entsprechenden Veranstaltungen kreative Lösungen für eine nachhaltige Demokratieentwicklung und qualifiziert engagierte Personen für die konkrete Arbeit und Auseinandersetzung in den thematischen Schwerpunkten dieser Bildungskonzeption.

5.4 Differenzierte Zielgruppen der Bildungsangebote

Die Bildungsangebote des *Gorleben Archivs* richten sich an eine breite Zielgruppenstruktur. Hierfür werden jeweils spezifische Zugänge, Formate und thematische Schwerpunktsetzungen im Rahmen von Bildungsbausteinen entwickelt und vorgehalten.

- **Jugendliche und junge Erwachsene:** Die Gruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen stellt eine Hauptzielgruppe der Bildungsangebote des *Gorleben Archivs* dar. Diese werden vor allem im Rahmen von Gruppenangeboten (Schulklassen, Auszubildendengruppen), aber auch durch offene ausgeschriebene Maßnahmen (z.B. workcamps) erreicht. Angebote in Kooperation mit Schulen werden als außerschulische Bildungsangebote in fachdidaktischer Verantwortung durch das *Gorleben Archiv* gestaltet, diese stellen aber Bezüge zu den jeweiligen curricularen Rahmenbedingungen her. Für Auszubildendengruppen werden spezifische Themen und Formate für unterschiedliche Berufsfelder (z.B. Energie- und Technikberufe) entwickelt. Im Rahmen von Partnerschaften werden Kooperationsbeziehungen zu Schulen und Berufsschulen, zu Wirtschaftsunternehmen sowie zu anderen Bildungsträgern und Bildungseinrichtungen – in der Region und darüber hinaus – aufgebaut. Für diese Zielgruppe werden Bildungsangebote vorgehalten, die mit erprobten pädagogischen Konzepten aus den Bereichen Konfliktlernen, Global Citizenship Education, Mündigkeit und Empowerment, Demokratiepädagogik arbeiten sowie Bildungsangebote, die mit kreativen und multimedialen Methoden Zugänge zu den Inhalten ermöglichen und zugleich Ausdrucksform dafür sind.
- **Erwachsene und Teilnehmende an Bildungsurlaubsangeboten:** Für Angebote im Rahmen von Bildungsurlauben werden spezifische Formate entwickelt die Bildung, Aktivität,

Erlebnis und Freizeit miteinander verbinden. Hierzu zählen insbesondere Bildungsangebote in Verbindung mit den Möglichkeiten der Erlebnisregion Wendland/Elbtalaue (z.B. Radtouren, Wanderungen, Wanderreiten, kulturelle Landpartie etc.). Im Rahmen der Erwachsenenbildung wird eine enge Kooperation mit der Ländlichen Erwachsenenbildung (LEB), der Niedersächsischen Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung (AEWB) sowie mit Bildungsträgern in der Region aufgebaut. Eine Mitgliedschaft im Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten (AdB), dem größten Zusammenschluss der Träger der politischen Jugend- und Erwachsenenbildung, sowie die Anerkennung als Träger der Jugendhilfe sowie als Träger von Bildungsmaßnahmen mit Förderung über die Bundeszentrale für politische Bildung wird frühzeitig auf den Weg gebracht.

- **Familien und intergenerative Gruppen:** Biografisches, familienbiografisches, intergeneratives und sozialräumliches Lernen bieten nicht nur einen geeigneten Zugang zu den inhaltlichen Themenfeldern des *Gorleben Archivs*, insbesondere zur Auseinandersetzung um die Atomenergie und die Atompolitik, sie sind zugleich auch die Chance, gemeinsames und lebenslanges Lernen zu ermöglichen. Als lernende Demokratie ist die Gesellschaft vor allem auch auf Bildungsprozesse angewiesen, die das Gewordensein (Historische Kompetenz) von Herausforderungen in den Blick nimmt und in intergenerativen Dialogen thematisiert.
- **Touristen:** Das *Gorleben Archiv* versteht sich auch als Lernort und Lernraum, an dem niederschwellige Bildungsangebote bzw. Bildungsanregungen für touristische Besucher der Region entwickelt und angeboten werden. Hierzu zählen nicht nur differenzierte Angebote im Rahmen eines „Museumsbesuches“, sondern auch aktivierende Lernparcours bzw. kreative (Lern-)Installationen im öffentlichen Raum oder spezifische Kultur- und Bewegungsaktivitäten, die in einem unmittelbaren Zusammenhang mit den thematischen Schwerpunkten der Bildungsarbeit des *Gorleben Archivs* stehen. TouristInnen, die die Region Wendland/Elbtalaue besuchen, werden mit attraktiven Zusatzangeboten auf das *Gorleben Archiv* aufmerksam gemacht; zugleich tragen die zu entwickelnden öffentlichkeitswirksamen Formate dazu bei, neue TouristInnen für die Region anzusprechen.
- **Engagierte Personen und Zielgruppen in den Schwerpunkten des Bildungskonzeptes (z. B. Umweltgruppen etc.):** Das *Gorleben Archiv* ist ein besonderer Bildungsort mit spezifischen Angeboten für engagierte Personen und Initiativen aus dem Umwelt- und Naturschutzbereich sowie aus der Ökologiebewegung. Im Gegensatz und in Ergänzung zu anderen Einrichtungen der Umweltbildung konzentriert sich das *Gorleben Archiv* jedoch auf politische, demokratische und gesellschaftliche Lernprozesse, die mit der Auseinandersetzung um die Atom- und Energiepolitik verbunden sind. Angebote werden in Kooperation mit entsprechenden Partnern abgestimmt und entwickelt, sodass Synergieeffekte und keine Konkurrenzsituationen entstehen. Perspektivisch entwickelt sich das *Gorleben Archiv* durch das spezifische Bildungskonzept zu einem herausragenden Begegnungs- und Lernort für diese Zielgruppe.
- **Internationales Lernen, Internationale Begegnungen und interkultureller Austausch:** Die Auseinandersetzung mit der Atompolitik, den ökologischen Grundlagen demokratischer Gesellschaftsentwicklung und der Bedeutung zivilgesellschaftlichen Engagements kann in einer globalisierten Welt nur als globaler Lernprozess begriffen werden. Globales Lernen bedeutet für das *Gorleben Archiv* nicht nur die Berücksichtigung entsprechender Lernkonzepte, sondern die Ermöglichung internationaler und interkultureller Lernprozesse durch Begegnung, Austausch und Vernetzung. Die Arbeit des *Gorleben Archivs* in den beschriebenen Schwerpunkten trägt mit bundesweiter und internationaler Ausstrahlung dazu bei, dass die Bedeutung sozialer Bewegungen und einer organisierten Zi-

vilgesellschaft für die nationale, internationale und globale Demokratieentwicklung von herausragender Bedeutung ist. Das Archiv entwickelt hierfür internationale Lernkonzepte, trägt zur Vernetzung entsprechender Initiativen bei und pflegt enge Kooperationsbeziehungen zu relevanten internationalen Partnern in diesem Feld. Es diskutiert in internationalen Kontexten den Zusammenhang zwischen ökologischen Fragestellungen und der Demokratieentwicklung und fragt nach den Grenzen des Wachstums.

- **Studierende, Fachkräfte und MultiplikatorInnen:** Das *Gorleben Archiv* entwickelt sich zu einem Lernort und Lernraum für fachwissenschaftliche und fachdidaktische Veranstaltungen, Fortbildungen und Qualifizierungen. Hierzu zählen Exkursionsveranstaltungen im Rahmen der universitären Lehre auf der Basis zu entwickelnder Kooperationen ebenso wie etwa Trainings zur gewaltfreien Konfliktlösung für Fachkräfte in der Jugendarbeit und Jugendbildung, fachdidaktische Fortbildungen zur Bedeutung sozialer Bewegungen für die Demokratieentwicklung ebenso wie Qualifizierungskurse zur Aktivierung der Zivilgesellschaft. Das *Gorleben Archiv* entwickelt sich dabei perspektivisch zu einem Fortbildungsort mit bundesweiter und internationaler Ausstrahlung durch spezifische Formate und Angebote (z.B. Sommeruniversität).
- **ExpertInnen, WissenschaftlerInnen und politische Entscheidungsträger:** Als herausragender Lernort mit Symbolcharakter entwickelt sich das *Gorleben Archiv* zu einer landes- und bundesweit wahrnehmbaren Plattform zur Diskussion spezifischer Fragestellungen im Schnittfeld zwischen Ökonomie und Ökologie sowie Politik und sozialen Bewegungen. Hierfür werden spezifische Formate, wiederkehrende Veranstaltungen, Symposien etc. entwickelt und geeignete Kooperationsstrukturen zu relevanten Akteuren und Partnern aufgebaut. Über Forschungsstipendien, internationale Freiwilligendienste oder Fördermöglichkeiten der Europäischen Union (z. B. ERASMUS+) wird der Ort ebenso systematisch entwickelt wie etwa durch die Kooperationen mit dem Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE), dem Institut für Protest- und Bewegungsforschung, dem Arbeitskreis soziale Bewegungen etc..

5.5 Bildungspartner, Netzwerkstrukturen Einbindung in die Strukturen der politischen Jugend- und Erwachsenenbildung

Die Arbeit des *Gorleben Archivs* benötigt Bildungspartner, Netzwerkstrukturen und die Einbindung in die vorhandenen Strukturen der politischen Jugend- und Erwachsenenbildung in Niedersachsen, Deutschland sowie der internationalen Arbeit. Relevant sind in diesem Zusammenhang etwa:

- Bildungspartner in den thematischen Schwerpunkten aus dem regionalen, landesweiten und bundesweiten Umfeld (z.B. Kurve Wustrow, Bewegungsakademie Verden, Historisch-ökologische Bildungsstätte Papenburg, Bildungsstätte Bahnhof Göhrde, Ökologische Bildungszentren in Deutschland, Ländliche Erwachsenenbildung Niedersachsen/LEB, Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen/VNB, Landesjugendring Niedersachsen, Jugendumweltnetzwerk Niedersachsen, Naturfreundejugend Niedersachsen, Niedersächsische Landjugend, Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung etc.);
- Partner aus dem Bereich von Basisinitiativen und Basisgruppen (z.B. Landesverband der Bürgerinitiativen Umweltschutz/LBU, Greenpeace Jugend etc.);
- Partner aus dem Bereich der sozialen Bewegungen (insbesondere der Anti-Atombewegung, der Umweltbewegung, der Friedensbewegung und der globalisierungskritischen Bewegung) und des bürgerschaftlichen (zivilgesellschaftlichen) Engagements (BBE);

- Partner aus dem Bereich der Dokumentationszentren und der Museen (z.B. aus dem Museumsverbund Lüchow-Dannenberg e.V., Netzwerk Archive von unten, div. Archive der sozialen Bewegungen etc.);
- Partner aus dem Bereich der (Praxis-) Forschung (z.B. Institut für Protest und Bewegungsforschung/Berlin, Institut für soziale Bewegungen/Bochum, Arbeitskreis soziale Bewegungen der DVPB etc.);
- die Niedersächsische Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung (AEWB);
- die Landeszentrale für politische Bildung in Niedersachsen und die Bundeszentrale für politischen Bildung;
- der Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e.V.;
- Netzwerke und Partner auf europäischer/internationaler Ebene (z.B. das *DARE-Netzwerk*. Democracy and Human Rights Education in Europe; Zusammenschluss von über 50 Trägern aus Europa);
- Partner aus dem Bereich der formalen Bildung (Schulen, Universitäten/Hochschulen, Berufsausbildung), die eine unmittelbare Verbindung zu den thematischen Schwerpunkten des *Gorleben Archivs* haben.

Das *Gorleben Archiv* sollte dabei selbst Initiator für neue Netzwerkstrukturen in Bezug auf den Beitrag sozialer Bewegungen für die „Demokratiegeschichte in Deutschland“ (von unten) sein und intensive Netzwerkkontakte zur anderen Standorten und Partner in der Auseinandersetzung mit der Atomenergie aufbauen und pflegen.

5.6 Finanzierungsmöglichkeiten der Bildungsangebote

Eine Finanzierung konkreter Bildungsangebote – aber auch von längerfristigen Projekten – ist im Rahmen einer Maßnahme- bzw. Projektförderung grundsätzlich möglich über:

- Fördermittel über Stiftungen (z.B.: Deutsche Bundesstiftung Umwelt, Allianz Umweltstiftung, Umweltstiftung Greenpeace, VRD Energie Stiftung, Körber-Stiftung, parteinahe Stiftungen etc.);
- Fördermittel für Sonderprogramme des Bundes (z.B. Demokratie Leben, Zusammenhalt durch Teilhabe etc.);
- Mittel aus den Förderinstrumenten der politischen Jugend- und Erwachsenenbildung und der internationalen Arbeit auf Länder- und Bundesebene (z.B. Kinder- und Jugendplan des Bundes, Niedersächsisches Landesamt für Soziales, Jugend und Familie, Bildungsurlaubsgesetze, Förderungen der Kultusministerien für Schulprojekte etc.);
- Mittel über europäische Förderprogramme (z.B. Fördermittel des Programms ERASMUS+, Strukturfondmittel der EU wie LIFE, Horizont 2020 etc.).

Bei einigen Förderinstrumenten ist die Anerkennung als Träger der politischen Jugend- und Erwachsenenbildung (z.B. als freier Träger der Kinder- und Jugendhilfe) Voraussetzung. Projektanträge könnten zudem einen Beitrag zur Finanzierung der Infrastruktur leisten. Auf der Basis der Endkonzeption zum *Gorleben Archiv* ist eine systematische Übersicht für konkrete Förderungen zu erstellen⁵⁸.

⁵⁸ Hierfür sind zahlreiche Übersichten im Netz nutzbar.

6. Anmerkungen zum Raumkonzept und zur Personalausstattung

Das Raumkonzept und die Personalausstattung hängen wesentlich mit den konkreten Entwicklungsschritten des *Gorleben Archivs* zusammen. Wir favorisieren zunächst eine Grundausrüstung, die die Basis für eine systematische Aufbauarbeit bildet („work in progress“). Hierfür sind – als Minimallösung und als Ergänzung des vorhandenen Personals – notwendig:

- 1 Personalstelle im pädagogischen Bereich zur Planung und ggf. Durchführung von Bildungsveranstaltungen;
- ein Pool an freien Mitarbeitenden auf Honorarbasis zur Durchführung von Bildungsveranstaltungen;
- 1 Mitarbeitendenstelle über die nationalen bzw. europäischen Freiwilligendienste für die Begleitung und Durchführung von Bildungsveranstaltungen;
- 1.5 - 2 zeitlich befristete Mitarbeitende für den Bereich der Ausstellungsentwicklung;
- 0.75 Personalstelle für die Planung, Umsetzung und Koordination von Forschungsvorhaben sowie forschungs- und wissenschaftsorientierten Veranstaltungen (evtl. in Kooperation mit dem IDD).

Als räumliche Voraussetzung sind hierfür – neben der Fläche für den Bereich Dokumentation und Ausstellung als Minimallösung notwendig:

- mindesten 3 Seminarräume für die Bildungsarbeit (davon ein Plenumsraum für mindestens 25 Personen sowie zwei Arbeitsgruppenräume);
- Arbeitsplätze und technische Ausstattung für die o. g. Mitarbeitenden (diese müssen nicht zwangsläufig in den Räumen des *Gorleben Archivs* angesiedelt sein).

Für die Unterkunft und die Versorgung der Teilnehmenden ist zunächst die Infrastruktur in Lüchow zu nutzen.

7. Empfehlungen zur systematischen Entwicklung des *Gorleben Archivs* auf der Basis des integrierten Gesamtkonzeptes

Folgende Empfehlungen erscheinen uns mit der Zielperspektive auf 2019 – ggf. auch in diesem zeitlichen Ablauf – aus den bisher dargestellten Überlegungen als Stufenmodell der Entwicklung des *Gorleben Archivs* sinnvoll:

- Strategieworkshop mit ausgewählten Personen zur Diskussion der Empfehlungen dieser Rahmenkonzeption zur systematischen Entwicklung des *Gorleben Archivs*: Festlegung und Feinplanung der konkreten Entwicklungs- und Handlungsschritte;
- Workshop zur (internen) Neuorganisation der vorhandenen Personal- und Raumressourcenstruktur mit Blick auf die festgelegten Entwicklungs- und Handlungsschritte;
- ExpertInnenworkshop und begleitende Arbeitsgruppe zur Entwicklung der beiden Ausstellungskonzepte (Grobkonzept);
- Antragstellung bzw. Mitteleinwerbung zur Konzeptentwicklung der Wanderausstellung als Pilotprojekt sowie der Präsenzausstellung; bei erfolgreicher Antragstellung/ Mitteleinwerbung, Einstellung des dafür notwendigen Fachpersonals (vgl. hierzu die Ausführungen in Anlage 1 und 2);
- Workshop zur Umsetzung des Bausteinkonzeptes zum Bereich Forschung (vgl. 4.3);
- Mitteleinwerbung, Stellenausschreibung und Einrichtung der Personalstelle für den pädagogischen Bereich;
- Entwicklung einer konkreten Angebotsstruktur für Bildungsmaßnahmen;
- Schaffung der Voraussetzungen für die Bildungsarbeit durch den Aufbau eines Honorarmitarbeitendenteams sowie der Einrichtung von Stellen über Freiwilligendienste;
- Schaffung der Voraussetzungen für die Durchführung von Bildungsveranstaltungen (Anträge, Kooperationen, Werbung, Unterkunfts- und Verpflegungsmöglichkeiten etc.);

- Schaffung der Voraussetzungen für die Einstellung von Fachpersonal für den Bereich Forschung und Dokumentation.

Während der Aufbau- und Entwicklungsphase erfolgt bereits eine kontinuierliche Nutzung der vorhandenen Infrastruktur des *Gorleben Archivs* durch Bildungsangebote Dritter bzw. Kooperationsveranstaltungen mit Dritten (z.B. Veranstaltungen der Leibniz Universität Hannover, der AEWB, der LEB, dem AdB). Das *Gorleben Archiv* stellt sich damit als „offene Baustelle“ zur aktiven Mitgestaltung dar.

8. Engagement des IDD bei der Gesamtentwicklung des Gorleben Archivs

Das Institut für Didaktik der Demokratie (IDD) an der Leibniz Universität Hannover steht für konkrete Gespräche über mögliche Formen der Zusammenarbeit gern zur Verfügung. Die Zusammenarbeit könnte sich beispielhaft beziehen auf:

- die Antragstellung zu wissenschaftlichen Drittmittelprojekten;
- die wissenschaftliche Begleitung von Forschungsvorhaben und wissenschaftlichen Veranstaltungen;
- die projektorientierte Mitarbeit von Studierenden bei der Realisierung einzelner Projekte;
- die Nutzung der Infrastruktur vor Ort für universitäre Veranstaltungen in Kooperation mit dem Gorleben Archiv;
- die Bereitstellung von Fachexpertise für das Gorleben Archiv in Form von Abschluss- bzw. Qualifikationsarbeiten;
- die Unterstützung bei der Partnersuche und dem Aufbau von Netzwerkstrukturen;
- die Durchführung von ausgewiesenen Fachveranstaltungen (Symposien, Sommeruniversität etc.);
- die Mitarbeit in ExpertInnenrunden und Gremien.

9. Gesamtbewertung des Entwicklungsvorhabens zum Gorleben Archiv aus der Perspektive des IDD

Aus der Perspektive des Instituts der Didaktik der Demokratie der Leibniz Universität Hannover sprechen – zusammengefasst – die folgenden Aspekte für die hier beschriebene Entwicklung des *Gorleben Archivs*. Das Archiv ist:

- ein herausragender Ort des zivilgesellschaftlichen Engagements und Protestes und damit ein zentraler Ort, an dem exemplarisch die Bedeutung sozialer Bewegungen für die Demokratieentwicklung vermittelt werden kann;
- ein idealer Ort zur Verbindung von Dokumentation, Forschung und Bildungsarbeit im Rahmen eines integrierten Konzepts;
- ein geeigneter Ort, an dem das Konzept von *Global Citizenship Education* umgesetzt und weiter entwickelt werden kann (Weltrisikogesellschaft – Weltinnenpolitik);
- ein attraktiver Ort aufgrund seiner touristischen und kulturellen Ressourcen.

Prof. Dr. Detlef Schmiechen-Ackermann
 Prof. Dr. Dirk Lange
 Lena Sebening
 Ulrich Ballhausen

Zitierte Literatur

- American Association of Museums (2008), ed., *Museums & Society 2034. Trends and potential futures*, S. 7, im Netz abrufbar unter: <http://www.aam-us.org/docs/center-for-the-future-of-museums/museumssociety2034.pdf?sfvrsn=0>, letzter Abruf am 30.01.2017.
- Arbeitsgemeinschaft Umweltschutz Hannover (1979), Hg., *Pressestimmen für oder gegen Gorleben. Meldungen der Presse über den Treck, die Demo und das Hearing in Hannover im März/April 1979*, Hannover.
- Balint, Iuditha u.a. (2014), Hg., *Protest, Empörung, Widerstand. Zur Analyse von Auflehnungsbewegungen*, Konstanz/München.
- Balistier, Thomas (1996), *Straßenprotest. Formen oppositioneller Politik in der Bundesrepublik Deutschland*, Münster.
- Beck, Ulrich (2010): *Nachrichten aus der Weltinnenpolitik*, Berlin
- Brand, Karl-Werner u.a. (1986), *Aufbruch in eine andere Gesellschaft. Neue soziale Bewegungen in der Bundesrepublik*, Frankfurt am Main.
- Buechler, Steven (2009), *Social movements in advanced capitalism. The political economy and cultural construction of social activism*, New York.
- Bundesverband Museumspädagogik e.V. (2008). Hg., *Qualitätskriterien für Museen: Bildungs- und Vermittlungsarbeit*, Berlin.. Im Netz abrufbar unter: <http://www.museumswesen.smwk.sachsen.de/download/>
- Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow-Dannenberg (1984), Hg., *Gorleben. Ausnahmezustand. Bilddokumente, Gedächtnisprotokolle, Zeitungsberichte...*, Lüchow, 2. Aufl.
- Bürgerinitiative Umweltschutz Unterlebe (1980), Hg., *33 Tage Besetzung auf 1004, Hamburg/Lüneburg*.
- Deutscher Museumsbund e.V gemeinsam mit ICOM-Deutschland (2006), im Internet abrufbar unter: http://www.icom-deutschland.de/client/media/8/standards_fuer_museen_2006.pdf, letzter Abruf am 30.01.2017.
- Deutscher Museumsbund e.V. (2006), Hg., *Standards für Museen*, Kassel/Berlin. Im Netz unter: http://www.museumsbund.de/fileadmin/geschaefts/dokumente/Leitfaeden_und_anderes/Standards_fuer_Museen_2006.pdf, letzter Abruf: 31.01.2017. → Seite kann nicht gefunden werden
- Förderantrag des Gorleben Archivs e.V. an den Lüneburgischen Landschaftsverband, 30.10.2015.
- Frank, Sybille (2016), *Missing Link. Urban heritage aus Sicht der Soziologie*, in: *Informationen zur modernen Stadtgeschichte* 1/2016.
- Freeman, Jo/ Johnson, Victoria (1999), Hg., *Waves of Protest. Social Movements since the Sixties*, Lanham u.a.
- Gegen den Atomstaat (1979), *300 Fotodokumente von Günter Zint*, Frankfurt am Main.
- Goodwin, Jeff / Jasper, James M. (2009), Hg., *The social movements reader*, Malden/Mass.
- Gorleben Archiv e.V., *Projektskizze eines Konzepts zur Bestandssicherung und Weiterentwicklung des Gorleben Archivs (2016 bis 2020)*, 1. Juni 2016.
- Grobbauer, Heidi (2015): *Global Citizenship Education – Politische Bildung für die Weltgesellschaft*.

- Haselbach, Dieter/ Klein, Armin/ Knüsel, Pius/ Opitz, Stephan (2012), Die Hälfte? Warum die Subventionskultur, wie wir sie kennen, ein Ende finden muss, In: SPIEGEL 11/2012, im Netz abrufbar unter: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-84339528.html> (letzter Abruf am 30.01.2017).
- Häusler, Alexander / Virchow, Fabian (2016), Hg., Neue soziale Bewegungen von rechts?, Hamburg.
- Hermle, Siegfried u.a. (2007), Hg., Umbrüche. Der deutsche Protestantismus und die sozialen Bewegungen in den 1960er und 70er Jahren, Göttingen.
- Hufer, Klaus-Peter (2008): Funktionalität statt Aufklärung? Politische Erwachsenenbildung und die Konjunktur der Kompetenz. In: Journal für politische Bildung, H. 3, S. 12–17.
- Institut für Museumsforschung, Staatliche Museen zu Berlin (2015), Statistische Gesamterhebung an den Museen der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 2015. Materialien aus dem Institut für Museumsforschung, Heft 70, im Netz abrufbar unter: http://www.smb.museum/fileadmin/website/Institute/Institut_fuer_Museumsforschung/Publikationen/Materialien/mat70.pdf, letzter Abruf am 30.01.2017.
- International Council of Museums (ICOM), Hg., Ethische Richtlinien für Museen von ICOM, im Netz unter: http://www.icom-deutschland.de/client/media/364/icom_ethische_richtlinien_d_2010.pdf, letzter Abruf: 31.01.2017.
- Kern, Thomas (2008), Soziale Bewegungen. Ursachen, Wirkungen, Mechanismen, Wiesbaden.
- Klandermans, Bert (2009), Hg., Handbook of social movements across disciplines, Boston/Mass.
- Klein, Ansgar/ Hasse, Michael (1999), Hg., Neue soziale Bewegungen. Impulse, Bilanzen und Perspektiven, Opladen.
- Kraushaar, Wolfgang (1996), Die Protest-Chronik 1949-1959. Eine illustrierte Geschichte von Bewegung, Widerstand und Utopie; 3 Bände & Registerband. Ein Projekt des Hamburger Instituts für Sozialforschung; Hamburg.
- Leistner, Alexander (2016), Soziale Bewegungen, Konstanz/München.
- Linse, Ulrich (1986), Ökopax und Anarchie. Eine Geschichte der ökologischen Bewegungen in Deutschland, München.
- Lochmann, Hans (2016), Museen in Niedersachsen und Bremen weiter attraktiv, im Netz unter: http://www.mvnb.de/fileadmin/data/public/verband/bilder/Geschaeftsstelle/Presse/2016/Medieninformation_2016-12-21.pdf, letzter Abruf am 30.01.2017.
- Löhnig, Martin u.a. (2015), Hg., Ordnung und Protest. Eine gesamtdeutsche Protestgeschichte von 1949 bis heute, Tübingen.
- Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V., Stellungnahme Projektantrag Gorleben Archiv e.V. (Projekt-ID: 16_108), (2015).
- Nanz, Patrizia/ Leggewie, Claus (2016), Die Konsultative. Mehr Demokratie durch Bürgerbeteiligung, Bonn.
- Natter, Tobias G./ Fehr, Michael/ Habsburg-Lothringen, Bettina (2010), Hg., Das Schaudepot. Zwischen offenem Magazin und Inszenierung, Berlin.
- Negt, Oskar (2011): Der politische Mensch. Demokratie als Lebensform, Göttingen.
- Pettenkofer, Andreas (2010), Radikaler Protest. Zur soziologischen Theorie politischer Bewegungen, Frankfurt am Main.

Poggendorf, Klaus (2008), Gorleben. Der Streit um die nukleare Entsorgung und die Zukunft einer Region, Lüneburg.

Porta, Donatella u.a. (1999), Hg., Social Movements in a Globalizing World, London u.a..

Projektskizze der Fachdienstleitung Jugend, Familie, Bildung vom 29. Juli 2015.

Quambusch, Karolin (2016), Der Einsatz "neuer Medien" in kulturhistorischen Ausstellungen. Mehrwert oder Überfluss? - Eine Untersuchung im "Museum August Kestner" Hannover, Masterarbeit, Leibniz Universität Hannover.

Rammstedt, Otthein (1978), Soziale Bewegung, Frankfurt am Main.

Raschke, Joachim (1988), Soziale Bewegungen. Ein historisch-systematischer Grundriß, Frankfurt/Main.

Raschke, Joachim (1991), Zum Begriff der sozialen Bewegung, in: Roth, Roland/ Rucht, Dieter (Hg.), Neue soziale Bewegungen in der Bundesrepublik Deutschland, Bonn.

Roth, Roland/ Rucht, Dieter (1987), Hg., Neue soziale Bewegungen in der Bundesrepublik Deutschland, Frankfurt am Main.

Roth, Roland/ Rucht, Dieter (2008), Hg., Die sozialen Bewegungen in Deutschland seit 1945. Ein Handbuch, Frankfurt am Main.

Rucht, Dieter (1980), Von Wyhl nach Gorleben. Bürger gegen Atomprogramm und nukleare Entsorgung, München.

Rucht, Dieter (1994), Modernisierung und soziale Bewegungen. Deutschland, Frankreich und USA im Vergleich, Frankfurt am Main.

Rucht, Dieter (2001), Hg., Protest in der Bundesrepublik. Strukturen und Entwicklungen, Frankfurt am Main/New York.

Schüring, Michael (2015), Bekennen gegen den Atomstaat. Die evangelischen Kirchen in der Bundesrepublik Deutschland und die Konflikte um die Atomenergie 1970-1990, Göttingen.

Staggenborg, Suzanne (2011), Social movements, New York.

Tauschek, Markus (2013), Kulturerbe. Eine Einführung, Berlin.

Tilly, Charles (2009), Social Movements, 1768-2004, Boulder/Col.

Tyrandellis, Daniel (2014), Müde Museen. Oder: Wie Ausstellungen unser Denken verändern könnten, Hamburg.

VolkswagenStiftung (2017), Hg., Impulse. Was Kunst und Wissenschaft verbindet, Hannover.

Warneken, Bernd Jürgen (1991), Hg., Massenmedium Straße. Zur Kulturgeschichte der Demonstration, Frankfurt am Main/New York.

Wintersteiner, W./ Grobbauer, H./ Diendorfer, G./ Reitmair-Juárez, S (2015): Global Citizenship Education. Politische Bildung für die Weltgesellschaft, Klagenfurt, Salzburg, Wien.

Online Quellen

<http://www.7xjung.de/>, letzter Abruf 30.03.2017.

<http://widerstandsmuseum.de/museum/>, letzter Abruf 31.01.2017.

www.gorleben-archiv.de, letzter Abruf: 30.01.2017.

<http://gorleben-archiv.de/wordpress/ueber-uns/>, letzter Abruf am 25.04.2017.

<http://gorleben-archiv.de/wordpress/ueber-uns/foerderungen/>, letzter Abruf 25.04.2017.

<https://protestmuseumtuebingen.wordpress.com/uber-uns/>, letzter Abruf am 31.01.2017.

<http://gorleben-archiv.de/wordpress/ueber-uns/ausstellungen/>, letzter Abruf: 30.01.2017.

<https://www.ausgestrahlt.de/mitmachen/fotoausstellung/>, letzter Abruf 31.01.2017.

<http://www.7xjung.de/>, letzter Abruf 30.03.2017.

<http://www.vogelsang-ip.de/besucherzentrum.htm>, letzter Abruf 30.01.2017.

<http://netzwerk-erinnerungundzukunft.de/projekte-des-vereins/dok-zentrum/>, letzter Abruf 30.03.2017.

<http://www.nsk.de/nsk/museen/>, letzter Abruf 01.02.2017.

<http://www.stnds.de/de/antragstellung/foerderbereiche>, letzter Abruf 01.02.2017.

<http://www.stiftung-denkmal.de/startseite.html>, letzter Abruf 30.01.2017.

<http://www.topographie.de/>, letzter Abruf 30.03.2017.

<http://www.nordlb-kulturstiftung.de/>, letzter Abruf 01.02.2017.

<http://www.nla.niedersachsen.de/benutzung/arcinsys/arcinsys--unser-neues-archivinformationssystem-127905.html>, letzter Abruf am 25.04.2017.

<http://www.gwlb.de/projekte/leibniz-letztes-lebensjahr/>, letzter Abruf 30.01.2017.

<http://www.sparkassenstiftung-lueneburg.de/f%C3%B6rderfonds.html>, letzter Abruf 01.02.2017.

<https://www.klosterkammer.de/foerderungen/foerderkonzept/>, letzter Abruf 01.02.2017.

<https://www.cher.uni-hannover.de/>, letzter Abruf 20.07.2017

<http://kaempfendehuetten.blogspot.eu/>, letzter Abruf 31.01.2017.

<http://www.luechow-dannenberg.de/desktopdefault.aspx/tabid-5554/>, letzter Abruf 31.01.2017.

http://www.muenster.de/stadt/museum/archiv_84140.htm, letzter Abruf 31.01.2017.

<http://www.museenkoeln.de/ns-dokumentationszentrum/start.aspx?s=314>, letzter Abruf 30.01.2017.

http://www.mwk.niedersachsen.de/zablage_alte_knotenpunkte/themen/forschung/forschungsforderung_durch_mwk/neue_ausschreibungen_und_laufende_programme/proniedersachsen_forschungsprojekt_kulturelles_erbe/proniedersachsen---kulturelles-erbe---sammlungen-und-objekte--131889.html, letzter Abruf 31.01.2017.

<https://www.annefrank.de/wanderausstellungen/ausstellungsangebote>; letzter Abruf 05.08.2017.

<https://www.annefrank.de/wanderausstellungen/peer-guide-ausbildung>; letzter Abruf 05.08.2017.

<http://www.forscher-praktiker-dialog.de/dialog/index.html>; letzter Abruf 05.08.2017.

Anlage 1:

Grobgliederung Ausstellungskonzept (durchdekliniert für die skizzierte Option 1)

1. Politischer Protest in Deutschland 1949 bis 1990 (oder bis heute)
 - a. Protest-Chronik der Bundesrepublik 1949-1959
 - b. Der Volksaufstand 1953 in der DDR
 - c. Die Reformzeit der späten 1960er- und frühen 1970er-Jahre und der Studentenprotest
 - d. Die Bürgerbewegung in der späten DDR
2. Entstehung, Entwicklung und Wirksamkeit von alten und Neuen Soziale Bewegungen: Teilhabe und Mobilisierung
 - a. Die Arbeiterbewegung als soziale Emanzipationsbewegung
 - b. Die bürgerliche Jugendbewegung
 - c. Der Nationalsozialismus als negativ definierte „Bewegung“
 - d. Alte und neue Frauenbewegung
 - e. Die traditionelle Lebensreformbewegung und die neue Ökologiebewegung
 - f. Schwulen- und Lesbenbewegung
 - g. Phasen und Ausprägungen der Friedensbewegung in Deutschland
 - h. Pegida und Co.: Neue Mobilisierungsformen für alte Ressentiments?
3. Atompolitik in Deutschland und die kontroversen Debatten um die Atomkraft
 - a. Das „Bundesministerium für Atomfragen“ und die Anfänge der Atompolitik in den 1950er-Jahren
 - b. „Kampf gegen den Atomtod“ – Die Entscheidung gegen eine atomare Bewaffnung der Bundeswehr
 - c. „Atomkraft? Nein dankel“. Der Ausbau der Atomindustrie und die daraus entstehenden Konflikte (Wyhl, Brokdorf, Wackersdorf u.a.)
 - d. Die Suche nach einem Zwischen- und einem Endlager für den Atommüll (Schacht Asse, Schacht Konrad, Gorleben)
 - e. Störfälle und Reaktorkatastrophen im internationalen Maßstab (Harrisburg, Tschernobyl, Fukushima)
 - f. Die Entscheidung für den Atomausstieg und die weiterhin ungeklärten Fragen
4. Der Standort Gorleben und der Widerstand in der Region
 - a. Entstehung von Bürgerinitiativen und der „Bäuerlichen Notgemeinschaft“
 - b. Der Salzstock in Gorleben
 - c. Waldbrandkatastrophe 1975
 - d. Der „Gorleben Treck“ 1979
 - e. Die „Republik Freies Wendland“ 1980
 - f. Die Castor-Transporte 1995-2011
5. Das Wendland – eine regionale Zivilgesellschaft (er)findet sich neu
 - a. Entwicklung zur Kulturregion: Theater, Literatur, Bildende Kunst
 - b. Günter Zint fotografiert „Gegen den Atomstaat“
 - c. Plakate aus dem Gorleben-Widerstand
 - d. Dokumentarfilme der Wendländischen Filmkooperative
 - e. Das Wendland im Spielfilm (u.a. der „Tatort“ „Die Salzleiche“, „Ein Dorf sieht Mord“)
 - f. Die „Kulturelle Landpartie“

- g. Aus der Randlage in eine zentrale Position: die veränderte topographische Einordnung der Region nach der Grenzöffnung
- 6. Gesellschaftliche Teilhabe und politische Partizipation – eine Perspektive nicht nur für die Kulturregion Wendland
 - a. Formen gesellschaftlicher Teilhabe und politischer Partizipation in der globalisierten und von Diversität gekennzeichneten Gesellschaft des 21. Jahrhunderts
 - b. Orte der Demokratieggeschichte in Deutschland

Anlage 2:

Konkretisierte Überlegungen für ein Ausstellungs-Pilotprojekt mit Realisierungsperspektive 2019

Den Anlass für das Pilotprojekt bildet der 40. Jahrestag des Gorleben-Trecks, der im März 2019 begangen werden wird. Dieses Jubiläum kann genutzt werden, um

- den Themenkomplex des sozialen Protestes und der Auseinandersetzungen um die Atompolitik generell wieder stärker in das öffentliche Bewusstsein zu rücken und mediale Aufmerksamkeit zu generieren;
- die Bekanntheit des Gorleben Archivs über die Region hinaus erheblich zu intensivieren;
- die Vernetzung des Gorleben Archivs mit anderen Institutionen von Forschung und Bildung in Niedersachsen (z.B. Leibniz Universität Hannover, Landeszentrale für politische Bildung, Kulturhistorische Museen der Landeshauptstadt Hannover) voranzutreiben;
- im Sinne des in diesem Papier skizzierten Zukunftskonzeptes einen ersten inhaltlichen Schritt zu einer systematischen Profilentwicklung des Gorleben Archivs auf den Gebieten Dokumentation, Forschung und Bildung zu tun.

Die Realisierung folgender Einzelschritte erscheinen für eine erfolgreiche Realisierung des Pilotprojektes wesentlich:

- Einige aktive Mitglieder des Gorleben Archiv e.V. entscheiden sich, an der Erarbeitung einer Sonderausstellung (in Form einer leicht transportierbaren Wanderausstellung, z.B. auf roll-ups) aktiv teilzunehmen. Dies meint sowohl die Teilnahme an inhaltlichen Diskussionen, organisatorischen Planungen als auch die Bereitschaft als ZeitzeugInnen mitzuwirken.
- Das Gorleben Archiv e.V. oder der Landkreis Lüchow-Dannenberg bemühen sich darum, einen Betrag von ca. 14.500 € als Grundkosten für Koordination und Recherche aufzubringen. Diese sollen insbesondere aufgewendet werden zur Sicherung einer stringenten und konstanten Koordination (Hilfskraftvertrag mit 40 Stunden pro Monat, Laufzeit: 18 Monate, Oktober 2017-März 2019) sowie als Zuschuss zu einer drei- bis viertägigen studentischen Recherche-Exkursion in das Gorleben Archiv und für weitere Sach- und Reisekosten.
- Im Rahmen der Lehre am Historischen Seminar sollte ein Praxisseminar mit Exkursion angeboten werden, das von MitarbeiterInnen des IDD durchgeführt wird. Es soll die Partizipation von Studierenden bei der Erstellung der Sonderausstellung ermöglichen.
- Mit den Kulturhistorischen Museen der Landeshauptstadt Hannover sollte möglichst zeitnah vereinbart werden, dass eine Sonderausstellung zum genannten Thema im Frühjahr 2019 im Historischen Museum Hannover gezeigt werden soll.
- Das Historische Museum (oder alternativ: das IDD) bemühen sich um die Finanzierung der materiellen Erstellungskosten einer solchen Ausstellung und eines darauf bezogenen Begleitprogramms (geschätzte Kosten ca. 80.000 bis 100.000 €) durch Einwerbung von Drittmitteln. Diese Ausstellung soll partizipativ erarbeitet werden.
- Die Landeszentrale für politische Bildung Niedersachsen wird gebeten, (ideeller) Projektpartner für dieses Pilotprojekt zu werden. Möglicherweise könnte in diesem Zusammenhang auch ein Praktikum von Studierenden vereinbart werden.